# Titelseite

Beweise ???

**Studien zur  
Trinitätslehre  
(Bd. 4)**

**Wolfgang Schneider**



### Copyright

Copyright © 2021 by Wolfgang Schneider  
Alle Rechte vorbehalten.  
Sollten Sie das Werk über den rein privaten Gebrauch hinaus verwenden wollen, schreiben Sie bitte zwecks Einholung einer eventuell notwendigen Erlaubnis eine eine [[Notiz an den Autor >> <mailto://editor@bibelcenter.de>]].

### Bibelstellen

Schriftstellen werden ohne Verszahlen und ohne Verweisstellen zitiert aus   
Luther, M. (2017). [*Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung*](https://ref.ly/logosres/lutbib2017). (Evangelischen Kirche in Deutschland, Hrsg.) (revidierten Fassung). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Bei Zitaten aus anderen Bibelausgaben und Werken erfolgt separate Quellenangabe.

### Kontaktinformation

Wolfgang Schneider  
Bergstr. 1  
55442 Warmsroth

Mail: [[editor@bibelcenter.de >> <mailto://editor@bibelcenter.de>]] WWW: [[www.bibelcenter.de >> https://www.bibelcenter.de]]

# Vorwort

In diesem Band 1 der Sammlung von „Studien zur Trinitätslehre“ habe ich einige ursprünglich einzeln verfasste Artikel zur Thematik „Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit“ zusammen gestellt, die allgemein die Trinitätslehre behandeln und aufzeigen, dass sie eigentlich keine biblische Lehre ist.

In Anbetracht des Themas und welche Bedeutung es für viele Christen hat, möchte ich hier zunächst einige einführende Vorbemerkungen machen, damit auch Kritiker (d.h. besonders die Christen, die an einer Trinität als Gottheit festhalten und meine Ausführungen hier nicht billigen) lesen können, worum es mir geht und dass ich mir sehr wohl dessen bewusst bin, dass manch einer meine Anmerkungen nicht wohlwollend annehmen wird.

Eine Erörterung des Themas bzw. der Lehre von der Dreieinigkeit (Dreifaltigkeit) Gottes wird oftmals schnell von hoch wallenden Emotionen geprägt, und rein emotionale und eher irrationale Reaktionen treten an die Stelle einer wachsamen und nüchternen Auswertung dessen, was die Schrift doch allen Beteiligten verkündet. Um dieses emotionale Element zu besänftigen und eine bessere Ausgangsbasis für eine überlegte Erörterung des Themas auf Basis der Bibel zu schaffen, will ich hier einige allgemeine Punkte kurz darlegen und vorab ansprechen.

Der eigentliche und bedeutsame Unterschied zwischen dem, was Trinitarier und Nicht-Trinitarier glauben, liegt in dem Verständnis der Identität Gottes, unseres himmlischen Vaters, und seines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus. Dazu ist zunächst anzumerken, dass ein Unterschied im Glauben bezüglich dieses Punktes nicht einmal ursächlich etwas damit zu tun hat, ob jemand Gott liebt oder nicht liebt, ob jemand gerettet ist oder nicht gerettet ist, oder ob jemand ein guter Mensch ist oder nicht.

Die Schrift stellt eindeutig fest (und darin stimmen sicherlich Trinitarier wie Nicht-Trinitarier überein), dass ein jeder, der den wahren Herrn Jesus anruft und ihn als Herrn bekennt und glaubt, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, von Gott gerecht gemacht wird, gerettet sein wird und nicht zuschanden kommen wird.

Röm 10,9-11.17

Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.  
Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.  
Denn die Schrift spricht: »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.«  
…  
So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.

Der gesamte Abschnitt in Römer 10 legt dar, wie Glauben an Christi Auferstehung und das Bekenntnis, dass er Herr ist, sehr entscheidend sind dafür, gerecht und gerettet zu werden. Die rechte Erkenntnis bzgl. des Herrn Christus beruht auf der Grundlage der Schrift, des Wortes Christi. In der Schrift ist uns offenbart, wer Jesus ist und was er als der durch die Auferstehung von den Toten bestätigte und eingesetzte eingeborene Sohn Gottes für uns erreicht hat. Die Verkündigung des wahren Wortes von Christus geht Glauben und Bekenntnis voraus, denn diese gründen sich auf die Predigt des Wortes Christi. Es genügt nicht, einfach „irgend etwas“ über Christus zu glauben, sondern es muss schon sein, dass der Mensch Jesus, der eingeborene Sohn Gottes, durch Gott von den Toten auferweckt wurde. Irgendein „anderer Jesus“ oder ein „anderes Evangelium“ (vgl. etwa 2Kor 11,4) führen nicht zu rechtem Glauben.

Auch sollte man zunächst vielleicht definieren, was gemeinhin mit der „Trinität“ (Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit) gemeint ist, denn viele Christen mögen zwar sagen, dass sie „an einen dreieinigen Gott glauben“, sie können aber oftmals nicht einmal beschreiben, was denn allgemein unter „Dreieinigkeit“ verstanden wird. Die Lehre von der Dreieinigkeit behauptet nicht einfach „Jesus ist Gott“, auch nicht einfach „Es gibt drei: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist“. Die Trinitätslehre ist da in ihrer Aussage schon ein wenig komplizierter.

In einfachen Worten ausgedrückt könnte die Trinitätslehre so zusammengefasst werden: Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, und der Heilige Geist ist Gott; diese drei sind aber nur ein Gott. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind dabei gleich in ihrem Wesen, auch gleich-ewig, nicht geschaffen, da sie alle drei eben nur ein Gott sind. Der Sohn wird als vor ewigen Zeiten gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, gesehen. Dem Sohn wird attestiert, dass er gleichermaßen und wahrhaftig Gott und ebenso wahrhaftig Mensch war und ist, und das zu jeder Zeit.

Diese Punkte bzgl. Gott und insbesondere bzgl. Jesus Christus sind meiner Meinung nach nicht biblisch begründet; sie sind vielmehr das Ergebnis einer Verbindung von nicht nur jüdischem Monotheismus, sondern auch dem ursprünglichen christlichen Monotheismus und dann erst später von einigen Kirchenvätern eingebrachten hellenistischen Gottesvorstellungen Ich glaube nicht, dass die Bibel an irgendeiner Stelle die trinitarische Lehre von „einem Gott in drei Personen“ enthält.

Oftmals wird von Trinitariern auch das Argument vorgebracht, Jesus müsse Gott sein, weil er ansonsten lediglich einfach „nur ein Mensch wie jeder andere“ war und dann niemanden hätte erlösen können. Dies ist jedoch gleich in mehrfacher Hinsicht eine falsche Annahme. Die Bibel berichtet eindeutig, dass Jesus als Mensch Gottes eingeborener Sohn ist. Damit hat er eine einzigartige Beziehung zu Gott, die kein anderer Mensch hat. Gott war sein Vater, er hatte keinen menschlichen Vater, sondern war von Gott gezeugt (jungfräuliche Empfängnis in Maria). Er war ohne Sünde und lebte, ohne zu sündigen.

Da durch einen Menschen die Sünde und der Tod gekommen war, musste auch durch einen Menschen (und nicht durch einen Gott) die Erlösung davon kommen.

Röm 5,12.15

Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.  
…  
um wieviel mehr ist Gottes Gnade und Gabe den vielen überreich zuteil geworden durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus.

1Tim 2,5

Denn es ist EIN Gott und EIN Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus,

Da Jesus von Sünde frei war, konnte er das von Gott auserwählte Sündopfer für unsere Sünden sein. Gott hat ihn am dritten Tag von den Toten auferweckt, Gott hat ihn in den Himmel aufgenommen, und nun sitzet er zur Rechten Gottes. Ihm ist von Gott alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Jesus ist aber nicht Gott, sondern der Mensch Christus Jesus, der Messias Gottes.

Apg 2,36

So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.

Petrus bestätigt zu Pfingsten, dass Jesus von Gott zum Herrn und Christus (Messias) gemacht wurde. Diese Stelle zeigt somit u.a. ebenfalls an, dass Jesus und Gott nicht gleich sind, nicht auf gleicher Stufe stehen, denn Gott hat diesen Jesus ja erst zum Herrn und Christus „gemacht“. Bevor Jesus dies von Gott gemacht wurde, war er nicht Herr und Christus.

Ich bete, dass alle Leser kühlen Kopf bewahren mögen und dann nüchtern und sachlich das Zeugnis der Schrift annehmen und sich die Schrift eigenverantwortlich erarbeiten, wenn sie die hier veröffentlichten Studien lesen. Möge Gott verherrlicht werden für all das, was er uns in seinem eingeborenen Sohn, dem Menschen Christus Jesus, geschenkt hat!

Juli 2021



\*\*\*\*\*

# Liste der Studien in Bd. 4:

* [1. Mose 1,26 - Lasset uns Menschen machen](#_1._Mose_1,26)
* [Micha 5,1 - Ausgang von Ewigkeit her ?](#_Micha_5,1_-)
* [Matthäus 1,23 - Gott mit uns?](#_Matthäus_1,23_-)
* [Johannes 1,1ff – „Am Anfang war das Wort …"](#_Johannes_1,1ff_–)
* [Johannes 2,24 - Jesus „kannte sie alle"](#_Johannes_2,24_-)
* [Johannes 3,13 - Jesus „vom Himmel herabgekommen"](#_Johannes_3,13_-)
* [Johannes 5,18 - Jesus“ machte sich selbst Gott gleich"](#_Johannes_5,18_-)
* [Johannes 8,58 -- „Ehe Abraham wurde, bin ich."](#_Johannes_8,58_--)
* [Johannes 10,17-18 – Macht über Tod und Leben?](#_Johannes_10,17-18_–)
* [Johannes 10,33 – „machst dich selbst zu Gott“](#_Johannes_10,33_–)
* [Johannes 14,11 - „ich im Vater“ und „der Vater in mir“](#_Johannes_14,11_-)
* [Johannes 17,5 - „Jesu Herrlichkeit ehe die Welt war"](#_Johannes_17,5_-)
* [Johannes 20,17 - „meinem Gott und eurem Gott"](#_Johannes_20,17_-)
* [Johannes 20,28 - „Mein Herr und mein Gott“](#_Johannes_20,28_-)
* [Apostelgeschichte 7,58 - Tod des Stephanus](#_Apostelgeschichte_7,58_-)
* [Apostelgeschichte 20,28 - Gottes Blut?](#_Apostelgeschichte_20,28_-)

\*\*\*\*\*

# 1. Mose 1,26 - Lasset uns Menschen machen

Eine Schriftstelle, die recht oft von Vertretern der Trinitätslehre als „Schriftbeweis“ vorgebracht wird, ist eine Aussage in 1.Mose 1. Dort lesen wir eine Aussage Gottes im Zusammenhang mit der Erschaffung des Menschen, die dann dahingehend interpretiert wird, dass Jesus bereits damals anwesend und an der Schöpfung aktiv beteiligt war.

1Mose 1,26

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

Aus dieser Aussage Gottes wird das „uns“ betont und so interpretiert, dass der eine Gott nicht nur eine einzige Person sein kann, sondern dass Er mehr als eine Person sein muss und hier bereits ein Hinweis auf eine aus mehr als einer Person bestehende Gottheit vorliegt. Sehr schnell wird dann hinzugefügt, dass zumindest die 2. Person der Dreieinigkeit (der Sohn) hier anwesend gewesen sein muss und dass Gott der Vater hier zu Gott dem Sohn gesprochen hat. Ist das aber, was der Text überhaupt bedeuten kann?

Interessanterweise gibt es in der gesamten Bibel keine einzige Stelle, in der berichtet oder auch nur angedeutet wird, dass Gott mit anderen Personen als Helfern bei der Schöpfung zusammengearbeitet hat bzw. andere Personen bei der Schöpfung beteiligt waren. Zudem gibt es keine Stellen, die von einem dreieinigen Gott berichten. Somit kann auch keine 2. oder 3. Person einer 3-Personen-Gottheit bei der Schöpfung anwesend gewesen sein. Andererseits gibt es eine ganze Reihe von Stellen, in denen über die Schöpfung berichtet wird und aus denen eindeutig hervorgeht, dass Gott als Einzelperson bei der Schöpfung gehandelt hat.

Hiob 38,4-7

Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!  
Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat?  
Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt,  
als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne?

Jes 44,24

So spricht der HERR, dein Erlöser, der dich von Mutterleibe bereitet hat: Ich bin der HERR, der alles schafft, der den Himmel ausbreitet allein und die Erde festmacht ohne Gehilfen;

Jes 45,11-12

So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Schöpfer: Wollt ihr mich zur Rede stellen wegen meiner Söhne? Und wollt ihr mir Befehl geben wegen des Werkes meiner Hände?  
Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen. Ich bin's, dessen Hände den Himmel ausgebreitet haben und der seinem ganzen Heer geboten hat.

Diese Aussagen sind eindeutig und stimmen darin überein, dass Gott ALLEIN, ohne Gehilfen, die Erde gegründet und die Himmel ausgebreitet hat. Die Schöpfung ist „das Werk Seiner Hände“ ... nicht das Werk eines Teams, einer Truppe.

Bemerkenswert ist auch, vor allem im Zusammenhang mit den Behauptungen, dass Jesus als 2. Person der Gottheit bei der Schöpfung beteiligt gewesen sei, was Jesus selbst erwähnte und lehrte im Hinblick auf die Schöpfung.

Mt 19,4

Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau.

Mk 10,6

aber von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau.

Mk 14,19

Denn in diesen Tagen wird eine solche Bedrängnis sein, wie sie nie gewesen ist bis jetzt vom Anfang der Schöpfung, die Gott geschaffen hat, und auch nicht wieder werden wird.

Jesus lehrte, dass Gott - Sein Vater - der Schöpfer ist! Zu keinem Zeitpunkt hat Jesus je erwähnt oder auch nur angedeutet, dass er etwas mit der Schöpfung zu tun hatte bzw. bei der Schöpfung beteiligt war.

Diese Aussagen der Schrift lassen keinen Zweifel daran, dass Gott allein der Schöpfer von Himmel und Erde und somit auch des Menschen ist. Im Lichte dieser Wahrheit ist nun zu überlegen, wie die Aussage Gottes in 1Mo 1,26 mit dem „Lasset UNS Menschen machen ...“ korrekt zu verstehen ist. Wie sind diese Worte zu verstehen? Lädt Gott hier mit dem „Lasset uns ...“ doch jemanden ein, bei der Schöpfung des Menschen als Gehilfe mitzuwirken? Was berichtet der unmittelbare Kontext darüber, wie die Erschaffung des Menschen ablief?

1Mose 1,27

Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.

„GOTT schuf ..., schuf ER ihn; ... schuf sie als Mann und Weib“ sind eindeutig und stimmen absolut mit dem überein, was in den anderen Stellen über die Schöpfung gesagt wurde. Gott ALLEIN schuf, niemand sonst - somit auch nicht Jesus - half Gott bei der Erschaffung des Menschen. Auf das „Lasset UNS ...“ folgt nämlich nicht ein „Gott UND {wer auch immer} schufen ..., schufen SIE ihn ...“ etc.

Diese Aussage in Vers 27 widerlegt auch eine andere Vorstellung bzw. Erklärung für das „Lasset uns ...“ die häufig von Christen als Erklärung propagiert wird, welche nicht an die Trinität glauben. Diese öfters gehörte Erklärung besagt, dass Gott mit dem „Lasset UNS ...“ seinen himmlischen Hofstaat an Engeln ansprach und deshalb das Pluralpronomen „uns“ verwendete. Dem kann aber nicht so sein, und das aus dem einfachen Grund, dass der himmlische Hofstaat (wie aus dem unmittelbaren Kontext in Vers 27 hervorgeht) nicht an der Schaffung des Menschen beteiligt war. Gott hat doch sicherlich nicht Seinen himmlischen Hofstaat zur Mitarbeit aufgefordert „Lasset UNS ... machen“) und dann die Sache ganz ohne weitere Erklärung einfach ohne solche Mithilfe selbst gemacht.

Aus den erwähnten Stellen geht eindeutig hervor, dass Gott einerseits von sich meist in der Einzahl spricht oder von Ihm in der Einzahl gesprochen wird („ich“, „er“, usw.), dass ER selbst aber auch in besonderen Situationen von sich selbst im Plural („uns“) spricht, obwohl ER selbst als ein Einzelner handelt. Es handelt sich dabei offensichtlich um eine besondere Redeweise, mit der Gott Seiner Majestät, Seiner Größe, Betonung und Ausdruck verleiht. Die Verwendung des Pronomens „uns“ ist Teil einer Redefigur, einer Redeweise, und bezieht sich nicht im buchstäblichen Sinne darauf, dass eine andere Person in der Sache einbezogen war.

\*\*\*\*\*

# Micha 5,1 - Ausgang von Ewigkeit her ?

Ein Vers, der manchmal als Beleg herhalten muss, dass Jesus Gott sei, ist ein Vers in Micha 5, in welchem der Prophet Micha eine Weissagung bzgl. des Geburtsorts des kommenden Messias verkündet.

Micha 5,1

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Trinitarier greifen die Aussage am Ende dieses Verses auf, und meinen dann, dass „dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist“ ein Beweis für eine ewige göttliche Existenz Jesu sei. Sie interpretieren diese Aussage so, als habe Jesus als „Gott, der Sohn“ bereits von Anfang und von Ewigkeit her vor aller Schöpfung als Gott gelebt. Das steht aber im Widerspruch zu einer Reihe anderer Schriftstellen und ist auch nicht, was dieser Vers hier eigentlich aussagt.

Selbst die Aussage „von Ewigkeit her“ (welches eigentlich eine ungenaue Übersetzung ist, wie wir noch sehen werden) bedeutet ja nicht unbedingt, dass Jesus bereits von vor der Schöpfung als Gott gelebt hat. Auch ist die Verbindung von „von Anfang und von Ewigkeit“ bereits ein Hinweis darauf, dass hier nicht von einer Ewigkeit im Sinne von „vor der Schöpfung“ die Rede sein kann.

## Ist hier von der Geburt Gottes die Rede?

Bevor wir weitere einzelne Punkte hinsichtlich des Wortlauts und der Übersetzung von Micha 5,1 erörtern, wollen wir einen Blick auf den unmittelbaren Kontext werfen, um zu sehen, welche weiteren Informationen uns bzgl. dessen verkündet werden, der aus Bethlehem kommen soll und dessen Ausgang „von Ewigkeit her“ gewesen ist.

Micha 5,1-3

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.  
Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel.  
Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist.

Man achte besonders auf den letzten Vers, wo es heißt: Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes.“ Wie wird er auftreten und als Hirte weiden ? In der Kraft des HERRN (YHWH) wird er auftreten, und dann sagt der Prophet Micha weiter, dass der HERR der Gott des kommenden Hirten sein wird! Er wird „auftreten und weiden ... in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes.

Diese Aussage in Vers 3 allein widerlegt bereits die Auslegung, dass der in Vers 1 erwähnte kommende Hirte selbst „Gott“ ist, denn hier lesen wir, dass er selbst einen Gott hat und in dem Namen des HERRN, SEINES GOTTES, weiden wird.

## Überlegungen zum Text und der Übersetzung

Nachdem bereits aus dem Kontext klar ist, dass der kommende Hirte, der in Bethlehem geboren werden sollte, nicht selbst Gott ist, sondern vielmehr im Namen „seines Gottes“ auftreten und dessen Volk weiden würde, wollen wir nun einige der Begriffe in Micha 5,1 und ihre Übersetzung ein wenig genauer untersuchen.

### „dessen Ausgang“

Im hebräischen Text steht das Wort *motsa'ah*, welches in der Lutherbibel 1984 mit „Ausgang“ übersetzt wurde. Einige andere Bibeln übersetzen das Wort mit „seine Ausgänge“ (unrev. Elberfelder 1905), „dessen Ursprung“ (Schlachter 1951), oder ähnlich. Das hebräische Wort vermittelt das Konzept von „Ursprung“, und es geht hier um den Ursprung des verheißenen kommenden Messias Jesus.

### „von Anfang“

Das hebräische Wort für „Anfang“ ist das Wort, welches oft den „Osten“ bezeichnet, und bedeutet eigentlich soviel wie „Aufgang“, abgeleitet vom Aufgang der Sonne im Osten, womit gleichzeitig der Tagesanfang bezeichnet wird. Das hebräische Wort *qedem* umschreibt die Idee eines Anfangs. Jesu Ursprung bzw. Ausgang war „von Anfang“, und diese Idee wird an anderen Stellen in der Schrift ebenfalls vermittelt. Dabei sollte man aber beachten, dass dies nicht bedeutet, dass bereits am Anfang die Person oder der Mensch Jesus lebte, sondern (wie etwa 1Pe 1,20 aufzeigt) als Wort in Gottes Vorsehung existierte.

### „von Ewigkeit“

Das hier mit „Ewigkeit“ übersetzte hebräische Wort ist *olam*, und der gesamte Ausdruck lautet eigentlich „von den Tagen *olams*“. Diese Ausdruck kommt auch noch an anderen Stellen in der Schrift vor.

5Mo 32,7

Gedenke der vorigen Zeiten und hab acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir's verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen.

Mi 7,14   
Du aber weide dein Volk mit deinem Stabe, die Herde deines Erbteils, die da einsam wohnt im Walde, mitten im fruchtbaren Lande; laß sie in Baschan und Gilead weiden wie vor alters!

Aus diesen Stellen ist klar, dass es hier nicht um „Ewigkeit“ in der Vergangenheit vor aller Zeit geht, sondern um die „vorigen Zeiten“, um die „Tage aus alter Zeit“. Das Wort bezeichnet eine nicht näher bestimmte lange Zeit in der Vergangenheit. An anderen Stellen wird das Wort mit „vorzeiten“ (Jos 24,2) oder „Vorzeit“ (1Mo 6,4) und ähnlichen Begriffen übersetzt, und es hat nie etwas mit einer unendlichen Ewigkeit in der Vergangenheit zu tun.

## Schlussfolgerung

Hier wird auf den Ursprung des Messias Bezug genommen, und dieser Ursprung (Ausgang) des Messias war zunächst in Gestalt von „Wort“ in der „Vorsehung Gottes“. Am Anfang bzw. von vorzeiten her existierte noch nicht die lebende Person Jesus Christus, sondern es existierte der Plan eines kommenden Erlösers in Gottes Vorsehung, und dieser Plan wurde dann zur Realität mit der Empfängnis und der nachfolgenden Geburt Jesu in Bethlehem. als das, was bis dato „Wort“ in Gottes Vorsehung gewesen war, nun „Fleisch wurde“. Jesus existierte als Wort in Gottes Vorsehung von vor Grundlegung der Welt, wurde aber erst offenbart als ein Lebewesen von Fleisch und Blut, als er - wie Micha voraussagte - in Bethlehem geboren wurde (vgl. 1Pe 1,20).

Die Vorstellung von Trinitariern, dass der Prophet Micha hier von einem seit Ewigkeit existierenden Gott Jesus spricht, die sind absurd und unhaltbar. Der unmittelbare Kontext und eine genauere Betrachtung der in diesem Vers benutzten Wörter, zeigen klar und deutlich, dass dieser kommende Hirte nicht Gott sein kann, sondern im Namen seines Gottes kam und auftrat.

\*\*\*\*\*

# Matthäus 1,23 - Gott mit uns?

Immer wieder höre ich, wie Trinitarier ihre Behauptung „Jesus ist Gott!“ auch damit belegen wollen, dass er im Matthäusevangelium den Namen „Immanuel“ (= Gott mit uns) hat. Ist das aber überhaupt wirklich der Fall? Oder liegt hier ein Missverständnis vor?

Sie berufen sich dabei auf die Aussage in Matthäus 1,23, wo eine Stelle aus dem Buch des Propheten Jesaja zitiert wird.

Mt 1,23

»Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

Die Vertreter der trinitarischen Lehre lesen nun Matthäus 1,23 und sagen dann, die Aussage handele von Jesus und hier würde gelehrt, dass Jesus eben dieser in Jesaja erwähnte „Immanuel“ („Gott mit uns“) war. Das ist aber, wie man unschwer erkennen kann, gar nicht, was hier in dem Vers steht.

### Der Name „Immanuel“ und Jesus

Wenn wir diesen Vers genau betrachten, erkennen wir, dass es sich hier um das Zitat einer Stelle im Buch des Propheten Jesaja handelt, und dass dann der Evangelist Matthäus - quasi aus seiner Sicht - ergänzt, dass das hebräische Wort „Immanuel“ übersetzt wird mit „Gott mit uns“. „Gott mit uns“ bzw. eigentlich etwas genauer „El mit uns“ ist also die Bedeutung des Namenswortes „Immanuel“. Der Wortteil „el“ ist das Wort für Gott, für den in der Bibel diese Bezeichnung „*El*“ benutzt wird, „*immanu*“ ist der Wortteil, der „mit uns“ bedeutet.

Weiterhin sollten wir beachten, dass dieser Name „Immanuel“ (manchmal auch als „Emmanuel“ ins Deutsche übertragen), nicht erst hier in Mt 1,23 im Zusammenhang mit der Geburt Jesu erwähnt wird, sondern bereits in Jesaja im Zusammenhang mit der Geburt eines Kindes erwähnt wurde, welche als Zeichen für den damaligen König dienen sollte, um die Befreiung durch Gott von der Bedrohung durch die feindlichen Heerscharen anzuzeigen. Dieses Kind damals zu Zeiten des Propheten Jesaja, erhielt diesen Namen „Immanuel“ und trug diesen Namen dann auch. Allerdings wird wohl kaum ein Trinitarier behaupten wollen, dieses Kind sei „Gott“ gewesen, obwohl es genau diesen Namen hatte!

Weiterhin können wir bei genauem Lesen des unmittelbaren Zusammenhangs in Matthäus 1 und einer Beachtung der NT Schriften insgesamt feststellen, dass Jesus diesen Namen „Immanuel“ gar nicht trug! Nun, das mag für viele Christen ein ordentlicher Schock sein, weil sie durch vielerlei Reden und Lieder so gewohnt sind, von Jesus als dem Immanuel zu sprechen, dass ihnen nicht auffällt, dass das Matthäusevangelium dies eigentlich gar nicht so sagt. Es wird ausdrücklich in den Berichten über die Geburt Jesu erwähnt, dass der Name des Sohnes der Maria nicht „Immanuel“ sein sollte, sondern „Jesus“.

Mt 1,21.25

Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.  
...  
Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Hier in Matthäus lesen wir, was der Engel dem Josef auftrug bzgl. des Namens des von Maria erwarteten Kindes. Dem von Maria geborenen Sohn sollte Josef den Namen „Jesus“ geben. Gleiches hatte der Engel auch zuvor bereits der Maria selbst aufgetragen

Lk 1,31

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

An keiner einzigen Stelle in der Bibel wird erwähnt, dass Jesus zusätzlich zu dem Namen „Jesus“ auch noch andere Namen erhalten hätte, somit lesen wir auch nirgendwo, dass Jesus „Immanuel“ erhalten und etwa mit diesem Namen gerufen oder unter diesem Namen bekannt gewesen wäre.

"Aber Matthäus 1,23 sagt doch, dass Jesus „Immanuel“ war,“ werden einige weiter als Einwand vorbringen. „Mit der Geburt Jesu erfüllte sich doch das, was in Jesaja 7,14 vorausgesagt worden war, und somit hieß Jesus auch Immanuel.“ Das Problem ist, dass bei solcher Argumentation einfach ein Zitat allgemein und mit allen Einzelheiten als eine direkte Erfüllung einer prophetischen Voraussage angenommen wird. Dies muss aber nicht immer und unbedingt der Fall sein.

Wenn wir den Bericht in Jesaja lesen, erkennen wir, dass sich die Voraussage des Propheten Jesaja gar nicht auf die Geburt Jesu (des verheißenen Messias) bezog, sondern dass es vielmehr konkret um eine Situation zu Zeiten Jesajas ging und um ein Kind, welches in jener Zeit geboren werden sollte. Das ist schlicht und einfach, was uns die Schrift sagt, und dabei sollten wir bleiben. Nun haben wir Jahrhunderte später eine Aussage in dem inspirierten Bericht des Matthäus, in welche er auf die Stelle in Jesaja Bezug nimmt und die gesamte Aussage von dort zitiert und sagt, was in seiner Zeit bzgl. der Personen Maria und Jesus geschah, sei eine Erfüllung dessen, was bereits der Prophet Jesaja Jahrhunderte zuvor gesagt hatte. Wie kann das sein, wo sich diese Sache doch bereits damals konkret erfüllt hatte?

Ganz offensichtlich weist Matthäus darauf hin, dass ein bestimmter Aspekt in der jetzigen Situation dem entsprach, was bereits damals zur Zeit des Propheten Jesaja auch in der damaligen Situation geschehen war, und es erscheint nun unter Einbeziehung des Kontexts und anderer Schriftstellen zu dieser Sache klar, was Matthäus mitteilen will: So wie damals ein Sohn von einer jungen Frau geboren wurde und konkret den Namen „Immanuel“ hatte um anzuzeigen, dass „Gott mit uns (d.h. „mit“ bzw. „auf der Seite“ Seines Volkes Israel war), so war es auch in diesem Falle mit diesem Kind, welches von Maria geboren werden sollte.

Der Name „Immanuel“ bedeutet „El mit uns“ („Gott mit uns“) ... das ist die Bedeutung dieses Namens. Aber der Sohn der jungen Frau zu Jesajas Zeit, der tatsächlich diesen Namen hatte, war deswegen nicht „Gott“, welcher in Gestalt dieses Jungen, unter den Israeliten wohnte! Und auch Jesus, der diesen Namen „Immanuel“ selbst gar nicht hatte, ist genauso wenig im buchstäblichen Sinne „Gott“, der „mit uns“, d.h. unter den Israeliten, weilte.

Die Bedeutung eines Namens mag, wenn dies bei der Namengebung von Bedeutung war, in einer gewissen Beziehung zu dem stehen, was von der Person, welche den Namen erhielt, erwartet wird oder was diese Person repräsentiert, aber die Bedeutung eines Namens ist nicht im buchstäblichen Sinne, was bzw. wer die Person ist.

### Der Name „Jesus“

Der von Maria geborene Sohn erhielt den Namen „Jesus“ .... im aramäischen bzw. hebräischen ist das der gleiche Name, den wir bereits im Alten Testament als den Namen des Sohnes Nuns finden und der ins Deutsche mit „Josua“ übertragen wurde. Das hebräische „Joshua“ (oder „Yeshua, Yeshuah") wurde ins Griechische übernommen als „Iesous“ und dann ins Deutsche als „Jesus“. Der Name „Yeshuah“ ist ebenfalls ein Name, der aus zwei Begriffen zusammengesetzt ist und er bedeutet soviel wie „YHWH rettet“.

Wir haben in Matthäus 1,21 gelesen, dass es einen ganz bestimmten Grund gab, dass Jesus diesen Namen erhielt.

Mt 1,21

Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

Hier erkennen wir, wie dem eingeborenen Sohn Gottes ein Name mit einer ganz bestimmten Bedeutung gegeben wird, welche seine Lebensaufgabe ausdrückte. Die Bedeutung des Namens drückte das aus, was der Junge erreichen und vollbringen sollte. Der Name drückte nicht aus, dass dieser Junge YHWH in menschlicher Gestalt war, der sein Volk retten würde. Die Bedeutung des Namens stimmte in diesem Falle ganz konkret mit dem von Gott vorhergesehenen Vorhaben und Plan für Seinen Sohn Jesus überein.

Josua, der Sohn Nuns, hieß auch „YHWH rettet“, das war die Bedeutung seines Namens. War Josua deshalb YHWH, weil der Begriff „YHWH“ Bestandteil seines Namens war? Nein! War Jesus YHWH, weil sein Name soviel wie „YHWH rettet“ bedeutet? Nein! Man kann nicht die Bedeutung eines Namens im buchstäblichen Sinne auf die Person des Namensträgers übertragen und behaupten, die Person SEI DAS, was der Name bedeutet.

### „Gott mit uns“?

Was hat es nun mit dem „Gott mit uns“ auf sich? Wie oben bereits erwähnt, wird der Begriff „Immanuel“ und die Stelle aus Jesaja 7,14 nicht nur einfach so in Matthäus zitiert und dann auch noch gesagt, die Ereignisse um Jesu Geburt hätten sich zugetragen, „auf dass erfüllt würde, was der Prophet Jesaja gesagt hat“. Wie kann man das nun korrekt verstehen?

Wenn wir die Berichte in den NT Schriften lesen und beachten, was Jesus lehrte und tat, dann wird klar, dass er selbstverständlich in einem übertragenen Sinne „Gott mit uns“ war. Jesus war nicht Gott, der sich aus Geist in einen Menschen umgewandelt hatte und nun unter den Israeliten lebte. In dem Menschen Jesus aber war Gott mit Israel, in dem Menschen Jesus hatte Gott Sein Volk heimgesucht, war Er unter ihnen, mit ihnen.

Wie Jesus in einem Gleichnis erwähnt, hatte Gott schon von alten Zeiten her immer wieder den Kontakt zu Seinem Volk Israel gesucht und war er immer wieder auch durch seine Diener, die Propheten, „mit uns“ gewesen. Nun war er in der Gestalt des Menschensohnes, in der Gestalt Seines eingeborenen Sohnes, in Jesus „mit uns“. Jesus handelte in allen Dingen im Auftrag und Namen seines Vater und vollbrachte das, was Gott, sein Vater, geplant hatte und ausgeführt haben wollte.

Mit „Jesus“ war wahrhaftig die Rettung YHWHs eingetroffen und die Vollendung von Gottes Erlöserplan, die Erfüllung von Gottes Rettung mittels des verheissenen Messias, nun Realität geworden. In Jesus war „Gott mit uns“ im Hinblick auf die von Ihm (Gott) geplante Rettung und Erlösung.

## Schlussfolgerung

Die Idee, aus der Stelle in Matthäus 1,23 und der Erwähnung des Namens „Immanuel“ abzuleiten, dass Matthäus damit Jesus zu „Gott“ macht und sagt, „Gott“ selbst sei in einem buchstäblichen Sinne und in Gestalt Seines eingeborenen Sohnes „mit uns“ gewesen, ist schlichtweg absurd. Jesus war nicht „Gott“ in menschlicher Gestalt, genauso wenig war er ein Mensch in göttlicher Gestalt, der „mit uns“ war.

Wir können vielmehr aus den NT Schriften ersehen, dass Gott in einem übertragenen Sinne in Jesus, Seinem Sohn, zunächst mit seinem Volks Israel war, danach dann das Heil durch eben diesen Sohn auch zu den Heiden gelangte. Ja, Jesus ist schon „Immanuel“, das heißt „Gott mit uns“, aber Jesus hat diesen Namen gar nicht gehabt und war bzw. ist auch nicht „Gott“.

\*\*\*\*\*

# Johannes 1,1ff – „Am Anfang war das Wort …"

Der Abschnitt in Johannes 1,1ff ist einer der am meisten missverstandenen und von Vertretern der Dreieinigkeits- bzw. Dreifaltigkeitslehre benutzten „Beweisstellen“ aus der Bibel für ihre Lehre, dass Jesus Gott sei. Der Abschnitt von Vers 1-18 wird angeführt, um vor dem Hintergrund einer angenommenen realen Präexistenz Jesu darzulegen, dass Jesus Gott ist, daß Gott in Jesus Fleisch wurde (Fleischgestalt annahm), und dass er so der eingeborene Gott ist. Solche Behauptungen entstammen ganz bestimmten Folgerungen und Schlüssen, die aus einigen Versen in diesem Abschnitt gezogen werden. Kein einziger Vers sagt jedoch tatsächlich etwas darüber aus.

Ziel dieser Studie ist es, die wesentlichen Verse dieses Abschnitts durchzuarbeiten und die Aussagen zunächst einmal einfach für sich stehen zu lassen, ohne aus voreingenommener trinitarischer Sicht Worte und Aussagen anders zu verstehen, als sie eigentlich im Text stehen. Allein dadurch wird schon deutlich werden, dass das Johannesevangelium keineswegs als Beweis für eine Präexistenz Jesu als Gott dienen kann.

## Zweck und Absicht des Johannesevangeliums

Bevor wir uns mit Einzelheiten des Anfangsteils dieses Evangeliums beschäftigen, will ich kurz aus einer Aussage am Ende von Johannes darlegen, was überhaupt der Hauptzweck und die eigentliche Absicht dieses Evangeliums sind. Es ist hilfreich zu erkennen, wovon das Evangelium handelt und was der Hauptpunkt ist, der dem Leser bzw. Hörer vermittelt werden soll.

Joh 20,30-31

Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.  
Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Hier faßt der Evangelist am Ende seines Berichts zusammen, wozu die Aufzeichnungen in diesem Buch insbesondere über die Zeichen Jesu dienen sollen: „Diese sind geschrieben, damit ihr glaubt …“ — was glaubt? Dass Jesus Gott ist? Dass Gott Jesus ist? Dass ein dreieiniger bzw. dreifaltiger Gott ist? Nein!! Nichts dergleichen wird von Johannes dargelegt!

Diese Zeichen wurden im Johannesevangelium aufgezeichnet, damit dem Leser zwei wesentliche Dinge möglich sind: (1) Glauben, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes; und daraus resultierend dann (2) damit er durch diesen Glauben an Jesus als Christus, den Sohn Gottes, in Christi Namen das Leben haben soll. Dies ist die Absicht hinter dem von Gott eingegebenen Bericht in Johannes über Jesus und die Zeichen, die er tat. Das Evangelium berichtet von Jesus und zeigt in besonderer Weise auf, dass er der Christus (der Gesalbte), der von Gott verheißene und gesandte Messias ist, der durch sein Erlöserwerk denen, die an ihn glauben, den Zugang zu ewigem Leben ermöglicht.

Die Aussage ist deutlich und klar: Jesus ist der Sohn von Gott, Gott ist sein Vater. Aufgrund der in Johannes berichteten Wahrheiten sollen wir glauben, dass Jesus Gott zum Vater hat, dass er der eingeborene Sohn Gottes ist. Diese Wahrheit wird sich selbstverständlich im gesamten Evangelium wiederfinden und nicht an irgendeiner Stelle durch eine ihre widersprechende Sache zunichte gemacht werden. Das Ende des Johannesevangeliums erwähnt nichts davon, dass Jesus selbst Gott ist, schildert vielmehr eindeutig, daß Jesus der Sohn von Gott ist. Der Anfang des Evangeliums wird nun sicher nicht diesen Aussagen entgegenstehen und diesen widersprechen.

## Johannes 1,1-2

Der Anfangsteil umfasst Johannes 1, 1-18; wobei sich dieser Teil noch ein wenig weiter aufgliedern lässt. Gleich die allerersten Verse 1-3 sind von großer Bedeutung, und werden leider meist völlig in Widerspruch zu der zuvor erwähnten allgemeinen Wahrheit bzgl. des Evangeliums ausgelegt.

Joh 1,1-2

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.  
Dasselbe war im Anfang bei Gott.

In einer Sprache, die uns heute vielleicht ein wenig fremd vorkommt, werden hier im wesentlichen drei Begriffe miteinander in Bezug gesetzt: (1) „Anfang“, (2) „Wort“ und (3) „Gott“.

Es ist empfehlenswert, diese Verse wiederholt zu lesen, und zwar genauso, wie sie da stehen -- keine anderen Wörter in Gedanken hineinbringen, nicht diese Wörter in Gedanken durch andere ersetzen, nein! Wir müssen unseren Sinn zunächst absolut eisern genau auf das gerichtet halten, was hier steht. Hier steht „Anfang“, das bedeutet „Anfang"! Hier steht „Wort“, das bedeutet „Wort"! Hier steht „Gott“, das bedeutet „Gott"! Ansonsten wird hier keine andere Sache oder Person erwähnt.

"Moment, Moment …“ werden wohl einige schon kaum noch an sich halten können und vor lauter Voreingenommenheit durch ihre bisherigen Vorstellungen und von anderen Theologen übernommenen Lehren laut vor sich hin sagen. „Moment …“ — was denn? Ja, mir ist auch bekannt, was weiter hinten in diesem Kapitel noch steht, deshalb sollten wir aber noch lange nicht „ein Pferd von hinten aufzäumen“, oder? Wer steigt denn bitte eine Leiter hinauf, indem er von oben herunterspringt? Schön langsam, und mal eiserne Disziplin üben … Steht hier „Anfang“? Steht hier „Wort“? Steht hier „Gott“? Fein, dann werden wir zunächst auch davon ausgehen, dass genau das auch jeweils gemeint ist, und wir werden diese Begriffe nicht einfach durch andere ersetzen.

Wir sollten als nächstes versuchen zu verstehen, was hier über diese 3 Begriffe gesagt wird und in welcher Beziehung diese hier zueinander stehen.

### „Im Anfang …“

„Im Anfang …“, so beginnt das Johannesevangelium. Zuerst sollten wir uns vielleicht fragen, von welchem Anfang dies möglicherweise handeln könnte, oder? Manche werden zwar diese Frage für fast überflüssig halten, denn immerhin ist ihrer Meinung nach absolut klar, dass dieser Anfang hier natürlich der Anfang der Schöpfung der Welt sein muss, von dem auch in 1. Mose 1 berichtet wird. Nur, ist das so absolut klar? Muss das genau so sein? Gibt es nicht auch andere „Anfänge“ in der Bibel? Bezieht sich das Wort „Anfang“ immer auf den allerersten Anfang, als Gott Himmel und Erde schuf?

Ein Blick in eine Konkordanz gibt Aufschluss, und es wird klar, dass nicht an allen Stellen, an denen vom „Anfang“ gesprochen wird, auch der Beginn der Schöpfung gemeint ist. Vielmehr geht es an manchen Stellen um den Anfang einer bestimmten Sache, einer bestimmten Zeitspanne, oder Aktivität, usw. Daher ist auch hier erst zu bestimmen, von welchem Anfang diese Verse handeln.

Außer dem allerersten Anfang der Himmel und Erde in 1. Mose 1,1 kommt vom Zusammenhang her nur noch eine Alternative wirklich in Frage, die wir auch durchaus näher erwägen sollten. Wie zuvor aufgezeigt, handelt das Johannesevangelium von Jesus als dem Sohn Gottes, dem Christus. Darum geht es in diesem Evangelium: Jesus wird als der eingeborene Sohn Gottes verkündet. „Im Anfang“ mag hier vielleicht ein Hinweis auf „den Anfang des Sohnes Gottes“ sein. Dann würde uns in diesen zwei Versen geschildert und mitgeteilt, was es mit dem Anfang Jesu, dem Beginn des Sohnes Gottes, auf sich hatte. „Im Anfang (Jesu Christi) war das Wort …“ Ist das eine plausible Möglichkeit? Durchaus.

Dann sollten wir darauf achten, ob es dazu eventuell weitere Schriftstellen gibt, die ein solches Verständnis als Wahrheit bekunden und eine solche Sicht eventuell bestätigen; oder aber, ob es Stellen gibt, die eher zu einer anderen Lösung hin tendieren. Eine sehr bedeutsame Stelle findet sich in 1. Petrus 1.

1Petr 1,20

Er [Jesus] ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen,

Diese Aussage des Apostels Petrus verdeutlicht eine für unsere Studie sehr wichtige Wahrheit bzgl. des Herrn Jesus Christus: Es gab eine lange Zeit, von „ehe der Welt Grund gelegt wurde“ bis hin zu „am Ende der Zeiten“, während der Jesus zwar in Gottes Vorsehung (d.h. „zuvor ausersehen“) war, aber während der er noch nicht als Person, als ein lebendiges Wesen, „offenbart“ (manifestiert, in sichtbarer und tatsächlicher Gestalt, als Person existent) war. Dieser Vers gibt uns somit weiter Aufschluss über das, was in Johannes 1 berichtet wird und hilft uns dabei, die dort offenbarten Wahrheiten richtig zu verstehen.

Bevor Jesus empfangen und geboren wurde, „existierte“ er in Gottes Vorsehung, war er Teil von Gottes Plan zur Erlösung des Menschen. In unserem Sprachgebrauch würden wir davon sprechen, dass er in „Gottes Gedanken“ existierte, denn „ausersehen“ hat mit Gedanken, Plan und somit mit „Wort“ zu tun, denn Gedanken werden in Worte gefasst und auch in Worten mitgeteilt.

Wir können sehen, wie beide oben angesprochenen Bedeutungen von „im Anfang“ in Frage kommen. Dann aber wird uns hier in 1. Petrus 1,20 noch ein weiterer Hinweis darauf gegeben, dass Jesu „Anfang“ in der Tat auch mit dem allerersten „Anfang“ überhaupt einhergeht, denn es heißt ja, dass Jesus bereits von Gott ausersehen war, „ehe der Welt Grund gelegt wurde“.

### „…war das Wort“

Als nächstes in Johannes 1,1 müssen wir den Ausdruck „war das Wort“ korrekt zu verstehen suchen. Johannes verkündet: „Im Anfang war das Wort …“ Mit anderen Worten, wovon auch immer hier die Rede ist, das war oder begann im Anfang als „Wort“.

"Wort“ ist hier die Übersetzung des griechischen Wortes *logos*. Dem Wort *logos* werden in dem Altgriechisch-Deutsch Großwörterbuch von Menge-Güthling, 26. Aufl. 1987, folgende Bedeutungen zugeschrieben (nur Stichworte teilweise hier wiedergegeben):

*Rede, Sagen, Ausdruck, Spruch, Wort, Kunde, Sage, Gedanke, Erwägung, Überlegung, Berücksichtigung, Bedeutung, Geltung u.a.*

Auch in anderen Wörterbüchern finden sich die gleichen Bedeutungen für das Wort *logos* wieder. Die Grundbedeutung „Wort“ bzw. „Gedanke“ oder „Erwägung“ (welche ja durch Worte dann formuliert werden), trifft auch hier in Johannes 1 zu, und es besteht absolut kein Grund, *logos* irgendeine andere Bedeutung zu geben.

Im Laufe der Geschichte, deuteten griechische Philosophen den Begriff *logos* sehr spezifisch auch für das „göttliche Grundprinzip“, bzw. bedachten diesen Begriff mit einem „Gottheit"–Denken. Schließlich wurden solche Gedankenmodelle über *logos* durch einige Kirchenväter in den frühen Jahrhunderten n.Chr. in die christliche Lehre übernommen, da diese bemüht waren, ihre bisherige von griechischer Philosophie geprägte Überzeugung mit der biblischen Lehre über Gott in Einklang zu bringen. Es entwickelte sich insbesondere in Alexandrien in Ägypten eine Theologie, die bis heute als „Logos-Christologie“ bekannt ist, und in der Jesus mittels des Begriffs *logos* und einer spezifischen Auslegung von Johannes 1 ganz im Sinne griechischer Philosophie zur einer „Gottheit“ erhoben wird. Dies wird erreicht, indem man das griechische Gedankengut bzgl. *logos* nun in Johannes 1 auf diesen Begriff im biblischen Bericht überträgt und dann die gemachten Aussagen, allerdings bezeichnenderweise doch nur zum Teil, zur Bestätigung benutzt.

Man sollte aber besser dabei bleiben, den hier verwendeten Begriffen keine außerbiblischen Bedeutungen zu geben, sondern sie so verstehen, wie sie hier zunächst einmal verwendet wurden.

### „… das Wort war bei Gott“

Die nächste Aussage in Johannes 1,1 verkündet uns, dass dieses Wort, das im Anfang war, **bei Gott** war. Interessanterweise wird diese Wahrheit von Trinitariern zumeist einfach übergangen in ihrem Eifer, den nächsten Ausdruck ins Spiel zu bringen. Wir lesen davon, daß das Wort „bei [*pros*]“ Gott war. Diese Aussage stellt eindeutig fest, dass das Wort nicht in irgendeiner Form mit Gott identisch sein kann, sondern vielmehr von Gott unabhängig ist. Es besteht eine bestimmte Beziehung zwischen Wort und Gott, denn das Wort ist bei Gott, aber dieses Wort ist nicht Gott, ist nicht identisch mit Gott.

Das Wort für „bei“ ist im griechischen Text das Wort *pros*, es bedeutet hauptsächlich „hin … zu“, „in Richtung auf“, „bei“, „nahe bei“, übertragen zeigt es auch an, was man u.a. als „im Bezug auf“, „im Blick auf“, bezeichnen könnte.

### „und Gott war das Wort“

Danach folgt die Aussage „und Gott war das Wort“, die immer wieder als Beweis dafür herhalten muss, dass Jesus eindeutig Gott sei. Es könne ja doch wohl kaum deutlicher gesagt sein, behaupten die Vertreter der Trinitätslehre. Nun, wie klar und deutlich wird denn hier gesagt, dass Jesus Gott ist?

Als erstes kann man feststellen, dass „Jesus“ hier gar nicht erwähnt wird! Hier ist nirgends von „Jesus“ die Rede … hier ist von „Gott“ die Rede, und hier ist von „Wort“ die Rede. Warum wollen es die Trinitarier nicht dabei belassen? Die Behauptung, diese Aussage beweise, das Jesus Gott ist, beruht offensichtlich nicht auf dem hier an dieser Stelle Gesagten, sondern bezieht ein besonderes Verständnis anderer Aussagen in der Schrift an dieser Stelle dann mit ein.

Ich will an dieser Stelle doch schon einmal kurz vorweg den Anfangsteil von Vers 14 anführen, der von den Trinitariern als „Gedankenbrücke“ für ihre „Logik“ bzgl. dieser Stelle benutzt wird, um zu der oben erwähnten Behauptung zu gelangen.

Joh 1,14

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, …

Aus diesen Worten wird nun gefolgert: Das „Wort [*logos*]“ ist „Jesus“. Diese Folgerung wird als Wahrheit angenommen und dann quasi „zurück"bezogen auf das Wort im Anfang, von dem die ersten Verse handeln, so ganz nach dem Motto: In Vers 14 ist das Wort gleich Jesus, also ist in Vers 1 das Wort gleich Jesus. Mit dieser kurzen Erläuterung „trinitarischer Logik“ wird erkennbar, wieso die Aussage im letzten Teil von Vers 1 („und Gott war das Wort“) angeblich beweisen soll, dass Jesus gleich Gott ist. Ist eine solche Folgerung und Vorgehensweise überhaupt korrekt, oder eher aufgrund einfacher Sprachregeln und Sprachverständnisses eigentlich unzulässig? Was aber sagt Vers 1?

Ein durchaus wichtiger Punkt betrifft hier besonders auch die Reihenfolge der Wörter. Viele Bibelübersetzungen lauten hier: „… und das Wort war Gott“, was der Trinitätslehre entgegenkäme. Aber hier steht im griechischen Text nicht: „… und das Wort war Gott“, sondern hier steht vielmehr: „… und Gott war das Wort.“ Bei manchen Aussagen kann vielleicht den Wortlaut umdrehen und es liegt auch weiterhin die gleiche Wahrheit vor, bei anderen Aussagen aber kann man einen solchen Kehrschluss nicht machen. Den Ausdruck „Gott war das Wort“ kann man nicht einfach umkehren und weiterhin die Wahrheit haben; es gibt vielmehr einen entscheidenden Unterschied zwischen „das Wort war Gott“ und „Gott war das Wort“.

Um dies zu verdeutlichen, will ich kurz eine andere Aussage bzgl. Gott aufgreifen, die in ähnlich aufgebaut ist. In 1. Johannes 4,8.16 heißt es: „Gott ist die Liebe“. Es dürfte allen Lesern klar sein (und hier haben übrigens Trinitarier auch keine Probleme, sondern stimmen schnell zu), dass man diese Aussage nicht umkehren kann, um zu behaupten: „Die Liebe ist Gott.“ Nein, die Liebe ist nicht Gott! Aber Gott ist die Liebe.

Genauso verhält es sich auch mit „Gott war das Wort“ in Johannes 1,1. Dieser Vers sagt nicht: „… das Wort war Gott“, sondern er sagt vielmehr: „… Gott war das Wort.“ Wie war Gott das Wort? Was bedeutet diese Feststellung? Was wird dadurch ausgesagt? Uns wird betont mitgeteilt, daß Gott der Urheber, der Autor, dieses Wortes war. In diesem Wort fand Gottes Wille seinen Ausdruck, wurde Gottes Plan kundgetan. Das hier angesprochene Wort entstammte Gottes Überlegungen, war Teil seiner Vorsehung, Seines Denkens, Seiner Erwägungen, Seines Vorhabens. Gott teilte sich in diesem Wort mit. Dieses Wort waren Gottes Gedanken, Gottes Wille, Gottes Absichten.

Das „Wort“ ist jedoch an keiner Stelle in der Bibel als eine personifizierte „Gottheit“ im Sinne der griechischen Philosophie beschrieben. Das Wort ist nicht Gott, es ist nicht die Gottheit. In dem Wort offenbart sich Gott, teilt Gott sich mit, im Wort „lesen wir Gott“, wobei die gleiche Redefigur benutzt wird, wie etwa bei der Aussage: „Ich höre Bach, Beethoven, usw."

### „Dasselbe war im Anfang bei Gott"

Vers 2 ist eine betonte Wiederholung des mittleren Teils von Vers 1, wo uns mitgeteilt wurde: „… das Wort war bei Gott“. Erneut wird auf die Trennung zwischen dem Wort und Gott hingewiesen. Gott und Wort sind nicht identisch, sind nicht ein identisches Wesen. Vielmehr war „das Wort bei Gott“.

Wenn wir uns an 1. Petrus 1,20 erinnern, können wir auch verstehen, „wie“ das Wort „bei Gott“ war. Dort hieß es: „Er [Jesus] ist zwar zuvor ausersehen …“ Das Wort, welches ja in besonderer Weise mit Jesus zu tun hatte, war „bei Gott“, nämlich in Gottes Vorsehung, in Gottes Gedanken.

Bemerkenswert ist, dass Trinitarier zumeist diese Aussage, die hier sogar ganz betont zweimal steht („das Wort war BEI Gott“), eher schnell übergehen und sich dann auf „das Wort war Gott“ stürzen, um daraus zu folgern, dass Jesus Gott war. Sie erwähnen mit kaum einem Wort, was sie unter „Wort war bei Gott“ verstehen, sondern verkünden freimütig, dass der Ausdruck „das Wort war Gott“ (obwohl er so herum gar nicht im Text steht!) bedeute: „Jesus war [am Anfang] Gott“. Sie lesen dann die ersten Verse im Johannesevangelium trotz anderen Wortlauts mit folgendem Verständnis: „Im Anfang war Jesus, und Jesus war bei Gott, und Jesus war Gott. Derselbe Jesus war im Anfang bei Gott“. Dass „Jesus war Gott“ und „Jesus war bei Gott“, wenn auf eine Person bezogen, in sich widersprüchliche Äußerungen sind, erscheint ihnen dabei eher unbedeutend bzw. wird von ihnen fast ignoriert.

## Johannes 1,3-5

Die nächsten Verse werden dann so verstanden, als sei „Wort“ gleich „Jesus“ und in manchen Bibelübersetzungen wird „dasselbe“ auch als „denselben“ übersetzt.

Joh 1,3-5

Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.   
In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.   
Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Das griechische Wort *logos* ist grammatisch männlichen Geschlechts, das deutsche Wort „Wort“ aber sächlichen Geschlechts. Manche Übersetzer übernehmen nun, vor allem aufgrund ihres theologischen Verständnisses von „Wort = Jesus“, das männliche Geschlecht und geben dadurch diesen Versen sofort eine gänzlich andere Bedeutung. Plötzlich ist Jesus als der Schöpfergott „etabliert“ und als „Gott“ bestärkt, ohne dass diese Verse aber auch nur irgend etwas in dieser Hinsicht aussagen!

Es ist hier auch weiterhin nicht von der Person Jesus die Rede, sondern von „Wort“, von Gottes Wort, in welchem Gottes Wille und Gottes Absicht zum Ausdruck kommt und mittels dem Gott wirkt und alle Dinge gemacht hat. Man erinnere sich an 1. Mose 1: „Und Gott sprach: …“ Was Gott sprach, das kam zustande!

Diese Verse in Johannes 1 könnte auch etwas anders aufgeteilt werden, wodurch die Korrespondenz der einzelnen Teilstücke in poetischer Form noch deutlicher hervortritt. Dabei wird immer wieder zu Beginn eines Gedankens das gleiche Wort aufgegriffen, das gerade den Abschluss des davor erwähnten Gedankens bildete:

Johannes 1,1-5 (geänderte Anordnung des Wortlauts)

Im Anfang war das Wort,   
und das Wort war bei Gott,   
und Gott war das Wort.  
Dasselbe war bei Gott im Anfang.  
  
Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht,   
und ohne dasselbe ist nichts gemacht,   
was gemacht ist, darin war das Leben,   
und das Leben war das Licht der Menschen.  
Und das Licht scheint in der Finsternis,  
und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Wir sehen, in welch wunderbarer und betonter Form hier in Johannes das Wort Gottes umschrieben und in den Vordergrund gestellt wird, und es wird deutlich, daß hier tatsächlich nicht von der Person Jesus, sondern von Gottes Botschaft, Gottes Wort, Gottes Gedanken die Rede ist.

## Johannes 1,14

Der nächste Vers in diesem Abschnitt, in dem dann Johannes wieder direkt auf „das Wort“ [*logos*] zu sprechen kommt, ist Vers 14.

Joh 1,14

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Ich hatte diesen Vers zuvor bereits kurz angesprochen und dabei aufgezeigt, wie ihm von Verfechtern der Trinitätslehre eine bestimmte Deutung gegeben wird, um aus dem „Wort“ in den ersten Versen die Person „Jesus“ zu machen. Eine solche Deutung berücksichtigt jedoch nicht, was dieser Vers wirklich aussagt.

### „das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“

Viele lesen diese Worte und sind sofort bei der Hand mit: „Das handelt doch wohl eindeutig von Jesus.“ Ja, das handelt auch eindeutig von Jesus, aber - und das sollte man sorgfältig beachten - diese Aussage macht absolut nicht „Jesus“ zum „Wort“ oder das „Wort“ zu „Jesus"! Hier steht jedoch nicht: „das Wort war Jesus“.

Hier wird uns mitgeteilt: „Das Wort ward Fleisch und hat unter uns gewohnt …“ Was im Anfang „Wort“ war, *wurde* nun zu „Fleisch“ -- wie ist das zu verstehen? Einen Schlüssel zum rechten Verständnis dieser Aussage finden wir in Hebräer 2.

Heb 2,14a

Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, …

Hier wird ersichtlich, das Menschen mit „Fleisch“ bzw. „Fleisch und Blut“ umschrieben werden. Auch in Johannes 1,14 ist mit „Fleisch“ tatsächlich „Mensch“, ein „menschliches Wesen“, gemeint. Dies wird weiter verdeutlicht durch die angefügten Worte „und hat unter uns [unter uns Menschen] gewohnt“.

Johannes 1,14 beschreibt mit anderen Worten genau das, was in 1. Petrus 1,20 ausgedrückt wird mit „… aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen“. Mit anderen Worten, wir werden informiert darüber, dass Gottes Vorhaben, was er sich ausersehen hatte, seine Vorsehung, nun zur Realität wurde. Das „Wort“ in Gottes Vorsehung war Wort bzgl. eines „Menschen“, der kommen sollte, um mit seinem Leben als Sühneopfer den vielen Menschen die Erlösung zu ermöglichen. Dieser Mensch existierte nicht im Anfang, sondern „das Wort“ über diesen Menschen war im Anfang in Gottes Plan. Als dann die Zeit erfüllt war (vgl. Galater 4,4) wurde dieser Plan verwirklicht, indem eine Frau (Maria) durch Gottes Wirken schwanger wurde und schließlich den verheißenen Messias Jesus gebar. Aus „Wort“ wurde „Fleisch“ -- die Verheißung eines Menschen wurde Wirklichkeit.

An der Aussage in Vers 14 ist daher nichts mystisches oder geistliches oder gar geheimnisvolles. Die Aussage ist an sich einfach zu verstehen. Man muß die Wörter lediglich so lesen und verstehen, wie sie im Text stehen, ohne ihnen andere und eigentlich dem Text fremde Bedeutungen zu geben.

### „als des eingeborenen Sohnes vom Vater“

Vers 14 berichtet dann weiter, von welchem Menschen hier nun genau die Rede ist. Diese Worte betrafen nicht einfach irgendeinen beliebigen Menschen, wie ja auch „das Wort“ nicht einfach irgend jemandes Wort gewesen war. Dieses „Wort“ hatte vom Anfang von Gottes Sohn gehandelt, hatte Gottes Sohn zum Inhalt, den verheißenen Nachkommen des Weibes, der ohne Zutun eines irdischen Vaters empfangen und geboren werden sollte.

Der Begriff „Vater“ bezieht sich eindeutig auf Gott. Damit wird genau bestimmt, daß dieses „Fleisch“, dieser Mensch, der eingeborene Sohn Gottes ist. Es wird klar unterschieden zwischen Gott und dem Wort (solange die Rede von Gottes Vorsehung und seinem Erlösungsplan ist), und in gleicher Weise dann auch zwischen Gott und seinem eingeborenen Sohn (nachdem dieser Plan realisiert und das „Wort“ zu „Fleisch“ wurde). Diese Wahrheit ist nun in allen Stellen anzutreffen und kann auf eine jede Stelle angewendet werden, die scheinbar von einer Präexistenz Jesu spricht. Jesus war vor seiner Existenz als Mensch „Wort“, und als „Wort“ Teil von Gottes Plan in Gottes Vorsehung. Nirgends ist die Rede von einer Existenz Jesu als „Gott“ noch als 2. Person einer „Gottheit“.

Dass Jesus in Gottes Plan bzw. Vorsehung existierte, bevor er geboren wurde, bedeutet natürlich nicht, dass er eine Person, ein lebendiges Wesen und Gott war. Durch eine solche Präexistenz wird man nicht zu Gott. Man vgl. Epheser 1,4 – die Gläubigen wurden bereits in ihm [Christus] erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, nur macht uns eine solche Präexistenz in Gottes Vorsehung bereits zu lebendigen Wesen vor Grundlegung der Welt und zu Gott? Nein! Genauso verhält es sich mit Jesus.

Jesus ist „das Fleisch gewordene Wort“, wobei unbedingt zu beachten ist, daß dies nicht gleichbedeutend ist mit einem „Fleisch gewordenen Gott"! Nirgends in der Bibel gibt es jemals auch nur einen Hinweis darauf, daß der allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, ein Mensch bzw. „Fleisch und Blut“ sein könnte. Gott ist Geist (vgl. Jesu Worte in Johannes 4,24), Gott ist nicht Fleisch und Blut.

Der allmächtige Gott ist Jesu Vater. Jesus selbst ist der von Gott ausersehene und dann offenbarte eingeborene Sohn Gottes, seines Vaters.

Diese Wahrheiten werden von Johannes auch in seinem 1. Brief gleich zu Beginn des Briefes aufgegriffen, und ein Vergleich der Aussagen im Evangelium und dem 1. Brief verdeutlicht die Parallelen. Johannes 1,1-4 lautet:

Joh 1,1-4

Im Anfang war das Wort,   
  und das Wort war bei Gott,   
    und Gott war das Wort.  
Dasselbe war bei Gott im Anfang.  
  
Durch dasselbe sind alle Dinge gemacht,   
  und ohne dasselbe ist nichts gemacht,   
    was gemacht ist, darin war das Leben,   
      und das Leben war das Licht der Menschen.

In 1. Johannes 1,1-2 heißt es dann:

1Joh 1,1-2

Was von Anfang an war,   
  was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen,   
  was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben,   
  vom Wort des Lebens -   
und das Leben ist erschienen,   
  und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch   
  das Leben, das ewig ist,   
  das beim Vater war   
  und uns erschienen ist -,

Wir können leicht erkennen, dass in beiden Fällen von dem Wort die Rede ist, das dann in Jesus Gestalt annahm. Für eine reale Präexistenz Jesu im Anfang als Gott findet sich dagegen in keinem der zwei Abschnitte ein Hinweis.

## Johannes 1,18

Nach einigen weiteren Versen über Johannes den Täufer und dessen Zeugnis von Jesus, dem eingeborenen Sohn Gottes, sowie einigen anderen Wahrheiten bzgl. Jesus, schließt dann dieser einleitende Abschnitt in Johannes 1 mit einer bedeutsamen Aussage in Vers 18 ab.

Joh 1,18

Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.

Der Wortlaut dieses Verses in der revidierten Lutherbibel von 1984 scheint nun allerdings quasi alle vernünftigen und logischen Erkenntnisse der vorangehenden Verse über den Haufen zu werfen, wenn es hier plötzlich heißt: „der Eingeborene, der Gott ist …“ Der Vers selbst enthält auch noch weitere Angaben, die dieser Feststellung widersprechen, so dass die gesamte Aussage in sich widersprüchlich wird. Solche Widersprüche können aber nicht sein, wenn wir tatsächlich den rechten Wortlaut des von Gott eingegebenen Wortes bzw. eine korrekte Übersetzung davon vorliegen haben.

Bevor ich einige Teile dieses Verses noch etwas genauer untersuche, möchte ich zuerst noch einige weitere deutsche Bibelübersetzungen anführen.

(Elberfelder Bibel 1905)

18 Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht.

(Schlachter Bibel 1951)

18 Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat uns Aufschluß über ihn gegeben.

(Luther Bibel 1912)

18 Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.

(Luther Bibel 1545)

18 Niemand hat GOtt je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündiget.

Alle diese Übersetzungen haben einen anderen Wortlaut als die Lutherbibel 1984: „der eingeborene Sohn“ statt „der Eingeborene, der Gott ist“. Dieser Unterschied in der Übersetzung weist u.a. darauf hin, dass es für diesen Vers verschiedene Textüberlieferungen in den alten Handschriften gibt.

Die Mehrzahl der Übersetzungen nimmt Bezug auf Handschriften, die aus dem 4. Jhdt. und danach stammen, und die fast alle übereinstimmend den Wortlaut „der eingeborene Sohn“ haben. In der Zwischenzeit aber wurden teilweise ältere Handschriften gefunden, und auch Schriften der frühen Kirchenväter mit Zitaten dieser Stelle in Übersetzungen einbezogen, die einen anderen Wortlaut geben, wobei jedoch der Wortlaut auch nicht unbedingt eindeutig ist. Einige sehr frühe Handschriften haben den Wortlaut „der eingeborene Gott“, einige auch „der Eingeborene Gottes“. Aufgrund der Sachlage bzgl. der Handschriften und anderer alter Quellen, mag es nicht möglich sein, definitiv zu sagen, welches wohl der ursprünglich von Gott eingegebene Wortlaut war.

Eine detaillierte Untersuchung der Quellen unter Berücksichtigung bekannter Fakten und Daten bzgl. der Überlieferung und möglicher Fehlerquellen bei der Übermittlung des Textes in den mit der Hand gefertigten Abschriften, tendiert zu folgender Möglichkeit:

Die Fassung „der eingeborene Sohn [bzw. in einigen wenigen Quellen „der eingeborene Sohn Gottes"] ist wohl späteren Ursprungs und wurde vermutlich in Anlehnung an so prägnante Stellen wie etwa Johannes 3,16 u.ä. abgeändert. Der Grund dafür könnte sein, daß man der zu jener Zeit aufkommenden und im Zuge der Verbreitung trinitarischen Denkens eingeführten Lehre Jesus sei Gott entgegenwirken wollte. Diese neu aufkommende Lehre wurde wohl gestützt durch den Wortlaut „der eingeborene Gott“ in bestimmten Handschriften. Dieser Wortlaut kann jedoch nicht der ursprüngliche gewesen sein, denn es ist aus dem Gesamtzeugnis der Schrift völlig klar, dass Gott ja gar nicht geboren werden kann und dieser Wortlaut ebenfalls Widersprüche verursacht. Es erscheint gut möglich, daß der ursprüngliche Text „der Eingeborene Gottes“ lautete, dieser wurde dann in „der eingeborene Gott“ abgeändert (lediglich Änderung des Wortes *theou* zu *theos*), aber schließlich in „der eingeborene Sohn“, womit jegliche Widersprüche im Text wieder beseitigt sind.

### „Niemand hat Gott je gesehen …“

Dies ist eine allgemein in der ganzen Schrift angenommene und bezeugte Wahrheit. Gott ist der Unsichtbare, kein Mensch kann ihn „sehen“. Gott ist Geist, daher auch für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar.

Allein diese Worte stellen bereits für die durch die Textveränderung herbeigeführte Aussage von „der Eingeborene, der Gott ist“, durch welche offenbar Jesus zu Gott gemacht werden sollte, einen Widerspruch dar. Niemand hat Gott je gesehen … viele Menschen aber haben Jesus gesehen, von der Zeit seiner Geburt an bis hin zu seiner Aufnahme in den Himmel. Gott ist unsichtbar, er kann von Menschen nicht gesehen werden, Jesus aber konnte gesehen werden, und viele Menschen haben ihn gesehen.

1Tim 6,16

der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.

Auch dieser Vers bezeugt, dass Gott für jeden Menschen unsichtbar bleibt, da er von keinem Menschen gesehen werden kann. Er wohnt in einem strahlenden Licht, das es dem Menschen unmöglich macht, ihn zu sehen.

Jesus jedoch konnte gesehen werden, und er wurde während seines Lebens von vielen Menschen gesehen, sowohl vor seinem Tod und seiner Auferstehung als auch danach. Dies macht deutlich, dass er nicht Gott gewesen sein kann.

### „der Eingeborene, der Gott ist“

Dieser Ausdruck ist bereits in sich selbst ein Widerspruch, da der allmächtige Gott nicht geboren werden kann. Das bezeugen mehrere Aussagen über Gott, wie etwa die Wahrheit, dass Gott ewig ist, also keinen Anfang in Form einer Geburt hat. Weiterhin bezeugen Schriftstellen, dass Gott nicht ein Mensch ist, noch eine andere Schöpfung, die durch Geburt hervorgebracht werden könnte - er ist vielmehr deren Schöpfer.

Ich habe bereits eine mögliche Erklärung für die Entstehung dieses Wortlauts gegeben, und es ist diesem von textlicher Seite hier nichts weiter hinzu zu fügen. Allerdings gibt es noch einige weitere Aspekte, die hier angeführt werden sollen, um zu verdeutlichen, dass diese in der Luther Bibel 1984 gewählte Textvariante und Übersetzung nicht korrekt sein kann.

Der Begriff „eingeboren“ kommt mehrmals in der Bibel vor, und vor allem bei Johannes. In Vers 14 war die erste Stelle hier in Johannes, wo „eingeboren“ vorkam: „… eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater“. Das Wort „eingeboren“ wird immer auf den Sohn Gottes bezogen, nie jedoch auf Gott oder den Vater. Dieser ist nicht „eingeboren“, der Sohn ist „eingeboren“.

Joh 3,16.18

Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.   
...  
Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

1Joh 4,9

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

Diese Stellen weisen ebenfalls eindeutig darauf hin, dass sich „eingeboren“ auf den Sohn Gottes, nicht aber auf Gott selbst, beziehen muss. Jesus Christus ist der eingeborene Sohn Gottes, er ist der Eingeborene … ja, „der Eingeborene Gottes“. Aber er ist nicht „der eingeborene Gott“ bzw. wie es in der revidierten Luther Bibel 1984 etwas weniger auffällig übersetzt wurde: „der Eingeborene, der Gott ist“.

### „der in des Vaters Schoß ist“

Auch diese Angabe bringt sofort einen Widerspruch mit sich, wenn die davor stehende Bemerkung korrekt sein soll, dass der Eingeborene Gott ist. Der „Vater“ ist ja der allmächtige Gott, und durch die inkorrekte Übersetzung entsteht das Bild, als wäre Gott in seinem eigenen Schoß … einfach absurd.

Dieser Ausdruck verdeutlicht ebenfalls, dass es zwischen Gott und Jesus eine klare Unterscheidung und Trennung gibt, die beiden sind nicht ein und dasselbe allmächtige Wesen, welches die Bibel als den wahren „Gott“ bezeichnet. Jesu Vater ist dieser Gott, und durch sein Wirken ist Jesus gezeugt und daher Gottes eingeborener Sohn. Kein anderer Mensch ist der eingeborene Sohn Gottes … einzig Jesus Christus ist dieser eingeborene Sohn Gottes.

Hier nun wird die innige Beziehung zwischen Vater und Sohn bildhaft anhand einer Redefigur geschildert. Der Sohn ist „in des Vaters Schoß“, was offensichtlich nicht wörtlich zu verstehen ist, sondern als ein idiomatischer Ausdruck, um das innige Verhältnis zwischen Vater und Sohn zu beschreiben. Die Geborgenheit, der Schutz, die Fürsorge, die Liebe des Vaters kommen in dem Begriff „des Vaters Schoß“ zum Ausdruck. Jesus war nicht ausgestoßen in dieser Welt, sondern erfreute sich der liebevollen Zuwendung seines himmlischen Vaters.

### „der hat ihn uns verkündigt“

Hier erfahren wir noch eine letzte große Wahrheit, die ebenfalls deutlich macht, dass Jesus und Gott nicht identisch und auch nicht gleich sind. Anknüpfend an den ersten Teil dieses Verses ("niemand hat Gott je gesehen") folgt hier nun sozusagen eine Fortsetzung dieses Gedankens, indem uns gesagt wird, wie der Mensch dennoch Gott erkennen kann.

Der eingeborene Sohn hat Gott, seinen Vater, den Menschen verkündigt. Er hat Gott in vollem Maße und in besonderer Weise den Menschen kundgemacht. Diese Wahrheit kommt auch in Hebräer 1 zum Ausdruck.

Heb 1,1-2

Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten,   
hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, …

Auch vorzeiten hat sich Gott nicht ohne Zeugnis gelassen und hat er zu den Menschen geredet, nun aber kam eine ganz andere Dimension hinzu. In diesen letzten Tagen hat Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt und durch ihn „geredet“. Der Sohn verkündete Gott. Er machte Gott bekannt, hat den Menschen sozusagen Gott „vorgelebt“ und so Gottes Weg aufgezeigt. Das Wort für „verkündigt“ ist im griechischen Text das Wort *exegeomai*, es bedeutet „führen, geleiten, ausführen, beschreiben, darstellen, kundtun, zeigen, berichten."

Joh 14,6

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Der einzige Weg zu Gott, zum Vater, führt über Jesus. Er war gesandt, um Gott zu verkündigen und Gott den Menschen kundzutun. Genau das tat er, durch Wort und auch durch Tat.

Joh 14,7-9

Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.   
Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns.   
Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?

Diese Verse gehen sehr schön mit dem in Johannes 1,18 Gesagten einher. Niemand hat Gott je gesehen, ja niemand kann Gott selbst sehen. Aber, Menschen konnten Jesus sehen und erkennen, und durch ihn und das, was er lehrte und wirkte, wurde Gott „erkennbar“, kamen Menschen mit dem Wort des Lebens in Kontakt.

Jesus behauptet hier keineswegs, wie ihm manche Vertreter der Trinitätslehre gerne in den Mund legen, dass er der Vater bzw. Gott ist. Er sagt nichts dergleichen! Er bestätigt nur, was bereits in Johannes 1,18 gesagt ist: Er verkündigt Gott, seinen Vater! Aus seinen Werken und aus seinen Worten kann Gott erkannt werden. Die Jünger sahen nicht den allmächtigen Gott selbst vor sich stehen, sie sahen den Menschen Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes vor sich, der ihnen durch seine Lehre und durch seine Werke Gott zeigte.

## Zusammenfassung

Wir sehen, wie dieser großartige Abschnitt zu Anfang des Johannesevangeliums nicht losgelöst vom Rest dieses Evangeliums gelesen und recht verstanden werden kann. Auch wird deutlich, wie schnell man diese Verse aufgrund einer vorgefassten und trinitarisch beeinflussten Meinung so verstehen kann, dass sich immer wieder Widersprüche ergeben und das Ganze seine in sich geschlossene und eindeutige Bedeutung verliert. Die Schuld dafür liegt nicht am Text und auch nicht an daran, dass die wir es hier im Zusammenhang mit der Trinitätslehre eben mit einem Geheimnis der Gottheit zu tun hätten.

Wir lernen in diesem Abschnitt einfache, dabei völlig einleuchtende und verständliche Wahrheiten: Gott hat im Anfang einen Plan gefasst, um den Menschen zu erlösen. Zentral in diesem Plan ist ein besonderer Mensch, der durch Gottes eigenes Wirken geboren werden sollte und daher Gottes eingeborener Sohn sein würde. Der Anfang dieses eingeborenen Sohnes Gottes war „Wort“, Gottes Wort, denn es war Gott, der sich diesen Plan von einem Sohn als Erlöser der Menschheit ausersehen hatte. Dieses Wort war daher „bei Gott“, und „Gott war dieses Wort“.

Schließlich, als die Zeit erfüllt war, wurde dieses Wort Fleisch - der Mensch, von dem dieses Wort handelte, wurde geboren und wohnte unter den Menschen. Dieser Mensch war der Eingeborene seines Vaters, der Eingeborene Gottes, und seine Aufgabe war es, den Menschen Gott zu verkündigen. Dies tat er durch Wort und Werke, und in seinem Wandel kam die ganze Herrlichkeit Gottes zum Ausdruck. Er war das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (vgl. Kolosser 1,15).

Heb 1,3

Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe

Auch dieser Vers bestätigt, was aus Johannes 1 deutlich wird: Jesus ist selbst nicht Gott! Er ist der Abglanz seiner [von Gottes] Herrlichkeit und das Ebenbild seines [von Gottes] Wesens!

Möge diese Studie allen Lesern eine Hilfe sein, den Herrn Jesus Christus besser zu erkennen und zu verstehen, wer er eigentlich ist. Hier wird kein Geheimnis propagiert und dessen Schleier dann sorgfältig zugehalten - nein. Mir ist es ein Anliegen, den Schleier der undurchsichtigen Trinitätslehre zu lüften und allen zu ermöglichen, die Herrlichkeit Jesu, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, zu erkennen und letztendlich Gott ihm allein gebührende Ehre und Lob zu geben.

\*\*\*\*\*

# Johannes 2,24 - Jesus „kannte sie alle“

Wenn Trinitarier Jesu Gottheit belegen wollen, kommen sie hin und wieder darauf zu sprechen, dass Jesus ja „alle Menschen kannte“ und - wie Sie meinen - somit eine umfassende Kenntnis aller Menschen hatte, wie sie nur Gott haben kann. Als Beweis wird dann eine Aussage des Evangelisten Johannes zitiert, die uns in Joh 2 berichtet ist.

Joh 2,24

Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle

Bevor wir uns in diese Aussage hier weiter vertiefen, wollen wir zunächst eine wichtige Wahrheit nicht aus den Augen verlieren, die uns an mehreren Stellen angezeigt wird, und diese Wahrheit ist: Jesus war nicht allwissend ! Dies geht u.a. aus den folgenden Schriftstellen eindeutig hervor.

Lk 2,52

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Mt 24,36

Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

Wenn Jesus an Weisheit zugenommen hat, dann war er nicht allwissend bzw. „all-weise“. Weiterhin lesen wir, dass Jesus bestimmte Dinge nicht wusste, die aber Gott (Jesu Vater) sehr wohl bekannt waren. Wäre Jesus Gott gewesen, hätte er diese ebenfalls wissen müssen und seine eigenen Worte aus Mt 24,36 wären dann eigentlich eine Lüge.

Für ein rechtes Verständnis der Aussage in Joh 2,24 ist es notwendig, das Wort „alle“ korrekt zu verstehen. Wenn wir von „alle“ in der Schrift lesen, müssen wir unbedingt darauf achten, dass das Wort „alle“ nicht immer nur auf eine Art und Weise benutzt wurde und nicht immer „alle“ in einem all-umfassenden und ohne Ausnahme Sinn gebraucht wird. Das Wort „alle“ kann sich je nach Kontext auch in einem engeren Sinn auf bestimmte Dinge und Personen innerhalb einer bestimmten Kategorie beziehen. Das Wort „alle“ kann auch nur für den größeren Teil eines Ganzen stehen, wobei dennoch nicht alle ohne Ausnahme betroffen sein müssen.

Trinitarier gehen nun in obigem Vers davon aus, dass Jesus „sie alle“ in einem umfassenden Sinne kannte, d.h. alles ohne Ausnahme über alle wusste, und für sie ist das dann ein weiterer Beweis dafür, dass Jesus Gott sein muss, denn wie könnte er sonst „alle kennen“. Dabei verlassen sie eigentlich eine andere Linie, mit der sie ansonsten versuchen, die Verse zu erläutern, die darauf hinweisen, dass Jesus eben nicht alles wusste (s. obige Beispiele). Zu den Aussagen bringen sie das Argument, Jesus habe „als Mensch“, d.h. während seines irdischen Lebens, keine Allwissenheit gehabt, sondern diese habe er nur „als Gott“. ABER ... hier lesen wir doch über eine Sache, die sich ereignete, während er Mensch war (wenn wir einmal die trinitarischen Vorstellungen kurz „adoptieren") ... wie ist es denn nun: War Jesus hier nun Mensch (lebte er hier auf Erden in Menschengestalt)? Oder war Jesus hier Gott ? Ich würde sagen, man kann nicht einfach nach Belieben eine Sache einmal so und ein anderes Mal anders angehen.

Es scheint daher offensichtlich, dass sich hier das Wort „alle“ nicht auf „alle ohne Ausnahme“ bzw. „alles ohne Ausnahme“ bezieht, sondern hier in einem auf bestimmte Informationen und bestimmte Gruppe von Leuten bezogenen Sinn gebraucht wird.

Jetzt stellt sich dann noch die Frage, wie Jesus bestimmte Dinge bzgl. dieser Personen wissen konnte, obwohl diese Informationen möglicherweise noch nicht allgemein bekannt waren oder erwähnt worden waren. Auch hierauf gibt uns die Schrift eine Antwort. An anderer Stelle verkündet Jesus, auf welche Weise er in der Lage ist, gerecht zu urteilen, auch wenn dabei Dinge beteiligt sind, die ihm durch die Situation oder Menschen bislang nicht bekannt geworden sind.

Joh 5,30

Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

Jesus erklärt, dass er nichts von sich aus tut, dass er nicht aus sich heraus urteilt, dass er nicht seinen eigenen Willen sucht. Er sucht stattdessen den Willen dessen, der ihn gesandt hatte, und dieser war und ist der allmächtige Gott, Jesu Vater. Und von diesem „hört“ er und empfängt er die Informationen, die ihm dann ermöglichen, in einer Situation gerecht zu urteilen.

Jesus selbst hat diese Erkenntnis nicht aus sich selbst, sondern erhielt sie durch Offenbarung von seinem Vater ... ähnlich wie auch die Propheten im AT von Gott Offenbarung und Erkenntnis erhielten, mittels der sie Dinge erkannten, die ein Mensch aus sich heraus nicht wissen kann.

Joh 2,24

Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle

Die Aussage des Evangelisten, dass Jesus „sie alle kannte“, ohne dass er sich hätte ihnen weiter anvertrauen müssen, betont für die Leser, dass Jesus mit dem, der ihn gesandt hatte, d.h. mit Gott, seinem Vater, in Kontakt stand und Gott ihm die notwendige Erkenntnis vermittelte, um in jeder Situation das rechte zu tun.

\*\*\*\*\*

# Johannes 3,13 - Jesus „vom Himmel herabgekommen"

Die Trinitätslehre hat als einen wesentlichen Grundpfeiler die Annahme einer realen Präexistenz Jesu als Lebewesen bei Gott im Himmel vor seiner Geburt. Erstaunlich ist auch, dass Christen, die erkannt haben, dass die Dreieinigkeitslehre falsch ist, dennoch weiter an genau der Annahme festhalten und diese Idee weiter aufrecht erhalten wollen und meist nicht erkennen, dass es sich dabei um einen wesentlichen Teil des gesamten theologischen „Trinität“ Gebäudes handelt.

Ein Vers, der in diesem Zusammenhang oft angeführt wird, ist eine Aussage des Evangelisten Johannes, in der es heißt, Jesus sei „vom Himmel herabgekommen“.

Joh 3,13

Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.

Die Juden zu jener Zeit haben nicht im geringsten daran gedacht, dass diese Aussage etwas mit einer „Inkarnation“ Jesu zu tun haben könnte, in dem Sinne, wie Trinitarier lehren, dass Jesus zunächst in „göttlicher Gestalt (= als Gott)“ bei Gott war, dann „Menschengestalt“ annahm, und schließlich wieder zu Gott auffuhr usw. Für die Menschen in biblischen Landen und in biblischer Zeit war klar, dass eine solche Aussage wie „vom Himmel kommen“ oder „von oben kommen“ absolut nichts damit zu tun hat, dass jemand oder etwas im buchstäblichen Sinne bei Gott im Himmel war und dann von dort „herabkam“. Eine solche Idee ist geradezu lächerlich, und auch wir können anhand einiger anderer Beispiele in der Bibel, wo dieser oder ein ähnlicher Ausdruck vorkommt, erkennen, dass es wirklich nicht um eine reale vorherige Existenz einer Person oder Sache bei Gott geht.

Eine all bekannte Stelle wird dies deutlich machen.

Jak 1,17

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Nun, existieren alle guten und vollkommenen Gaben, die wir empfangen, bereits im buchstäblichen Sinne oben bei Gott im Himmel und sie kommen dann im buchstäblichen Sinne von oben herab? Es bedarf keiner weiteren Worte, denn es ist völlig klar, was Jakobus meint: Gott, der Vater des Lichts, ist die Quelle aller guten und vollkommenen Gaben in unserem Leben und Er sorgt für uns und wirkt auf unterschiedlichste Weise, um uns zu segnen. Es bedeutet nicht, dass Gaben direkt vom Himmel herabkommen! Wir erleben Gottes Segnungen und empfangen Seine Gaben, indem andere Leute uns etwas schenken, indem sich in Situationen Dinge ergeben, die für uns ein Segen sind, und wir wissen, dass hinter diesen guten Gaben letztlich Gott als Quelle steht.

Ein anderes leicht verständliches Beispiel, wo dieser Ausdruck „vom Himmel“ vorkommt, ist in einer Auseinandersetzung Jesu mit den religiösen Führern unter den Juden bzgl. der Taufe des Johannes.

Mt 21,25

Woher war die Taufe des Johannes? War sie vom Himmel oder von den Menschen? Da bedachten sie's bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie war vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt?

Nun, was hat Jesus gemeint? Dass die Taufe des Johannes im buchstäblichen Sinne zunächst im Himmel war und dann irgendwie auf die Erde herabkam? Nein! „Himmel“ wird als Redefigur benutzt und repräsentiert „Gott“, welcher im Himmel thront .... und die Aussage ist klar: Jesus fragte die Juden, ob die Taufe des Johannes von Gott verordnet war oder auf Befehl von Menschen ausgeführt wurde. Und die Juden verstanden genau das.

Wenn wir lesen, dass Jesus vom Himmel herabgekommen ist, oder wie es an einigen andern Stellen heißt, „von Gott gesandt“ war, dann ist das gleiche gemeint. Die grundlegende Bedeutung des Ausdrucks ist nicht anders, wenn es um Jesus Christus geht. Gott ist sozusagen die Quelle für Jesus Christus .... Jesus Christus war Gottes Plan, er war in Gottes Vorsehung, und Gott hat dann mittels Seines heiligen Geistes direkt gewirkt, um die Empfängnis in Maria zu vollbringen, und diese hat ihn dann „auf die Welt gebracht“.

Jesus hat nicht bereits buchstäblich im Himmel als Lebewesen existiert und ist daher auch nicht im wörtlichen Sinne „vom Himmel herabgekommen“!

\*\*\*\*\*

# Johannes 5,18 – Jesus „machte sich selbst Gott gleich“?

Trinitarier verweisen oft darauf, dass Jesus als „der Sohn Gottes“ eben auch selbstverständlich (wie sie meinen) „Gott, der Sohn“ sein muss. Der Sohn Gottes ist in ihren Augen und nach ihrem Verständnis in allen Belangen „Gott gleich“. Allerdings verwischen sie das Ganze dann wieder, indem sie einerseits von „Gott gleich“ reden, sowohl „den Vater“ wie auch „den Sohn“ als „Gott“ ansehen, andererseits dann aber streng darauf achten, dass der Sohn nicht gleich der Vater ist, obwohl beide aber „Gott“ seien.

Die Vorstellung, dass Jesus „Gott gleich“ sei, ist dabei zumeist auf eine Aussage im Johannesevangelium gegründet, in der sich dieser Wortlaut „Gott gleich“ dargelegt ist.

Joh 5,18

Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich.

Trinitarier nehmen den letzten Ausdruck und legen ihn so aus, als habe Jesus selbst gesagt, er sei Gott. Ist das aber, was uns hier mitgeteilt wird? Nein! Es wird uns mitgeteilt, dass Jesus selbst gesagt habe, Gott sei sein Vater. Es ist keine Rede davon, dass Jesus gesagt hätte, er selbst sei Gott.

In biblischen Zeiten und biblischen Landen hatten Kinder, insbesondere Söhne, oftmals gleiche Autorität und gleiches Ansehen unter anderen, wie ihre Väter. Der Sohn eines Königs hatte allein aufgrund der Tatsache, dass er der Sohn des Königs war, die Autorität und das Ansehen des Königs und war darin sozusagen seinem Vater gleich. Genau das ist übrigens, was Jesus hier den Juden darlegte.

Joh 5,17

Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.

Jesus erklärte den Juden, dass er nicht aus sich selbst heraus wirkte, sondern in der Vollmacht seines Vaters! Jesus hatte solche Vollmacht, weil er der Sohn Gottes war ...

Es wird deutlich, dass wir die Worte „und machte sich selbst Gott gleich“ keineswegs so verstehen dürfen, als sei Jesus nun dadurch Gott, denn Jesus sagt ja doch im gleichen Atemzug, dass Gott sein Vater ist, womit alle Zweifel ausgeräumt sein sollten bzgl. dessen, wer hier Gott ist. Wir müssen „Gott gleich“ entsprechend der zu jener Zeit üblichen Art und Weise verstehen, als ein Hinweis auf gleiche Autorität, gleiche Vollmacht, usw., die ein Sohn mit seinem Vater gemeinsam hatte.

All die Reden, der Sohn und der Vater und der Heilige Geist seien gleicher Natur, eines Wesens miteinander usw. verkennen die einfache Bedeutung dieses Ausdrucks bzgl. des „gleich sein“. Es gibt noch einige andere Stellen in der Bibel, wo Leute gleich waren oder gleich sein wollten, und auch aus diesen Versen geht hervor, dass es dabei nicht darum geht, dass einer zu dem andern wird.

2Kor 11,12

Was ich aber tue, das will ich auch weiterhin tun und denen den Anlaß nehmen, die einen Anlaß suchen, sich zu rühmen, sie seien wie [gleich wie] wir.

Diese wollten die gleiche Stellung, das gleiche Ansehen, die gleiche Autorität usw. wie Paulus und die andern haben .... durch das „gleich sein“ wurden diese aber nicht zu Paulus ...

Eine andere Stelle, die dieses Konzept des „gleich sein“ im Hinblick auf Autorität und Vollmacht usw. illustriert, steht in 1Mo, wo uns über Josef in Ägypten berichtet wird.

1Mo 44,18

Da trat Juda zu ihm und sprach: Mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor den Ohren meines Herrn, und dein Zorn entbrenne nicht über deinen Knecht, denn du bist wie [gleich wie] der Pharao.

Juda verkündet, Josef sei gleich dem Pharao ... nur, ist Josef damit zum Pharao geworden? Nein! Er handelt aber in der ihm vom Pharao gewährten Autorität!

Man kann nicht die eine Stelle in Johannes 5 bzgl. Jesus Christus anders auslegen als die anderen Stellen, in denen der gleiche Ausdruck vorkommt. Jesus wurde nicht zu Gott, weil er aufgrund der Tatsache, dass er der Sohn Gottes war, in der ihm von Gott gegebenen Autorität handelte. Jesus sagte nirgendwo, dass er selbst Gott sei. Er bekundete und sagte lediglich, dass er der Sohn Gottes sei bzw. dass Gott sein Vater sei. Und dabei sollten auch wir es belassen.

\*\*\*\*\*

# Johannes 8,58 -- „Ehe Abraham wurde, bin ich."

In einer Erörterung dessen, was uns die Schrift bzgl. der Person Jesus Christus berichtet, wird von Vertretern der Trinitätslehre sehr oft eine Stelle aus Johannes 8 angeführt, die beweisen soll, dass Jesus Gott ist. Im Wesentlichen stützt sich das vorgebrachte Argument dann auf eine Aussage Jesu, in der er angeblich (a) Gottes Namen für sich selbst benutzte, und (b) behauptete, bereits vor Abraham gelebt zu haben.

Beides sind Annahmen und Behauptungen, die in krassem Gegensatz zu vielen anderen Schriftstellen stehen, aus denen hervorgeht, dass Jesus Christus vor seiner Geburt nicht als Person oder ein lebendiges Wesen existierte. Auch steht ein solches Verständnis in krassem Gegensatz zu den vielen Stellen, in denen Jesus einen klaren Unterschied zwischen sich und Gott, seinem Vater, machte und niemals beanspruchte, der allmächtige Gott zu sein.

Joh 8,58

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.

Was hat es nun mit diesem Ausspruch auf sich? Wie ist er korrekt zu verstehen, ohne dass sich scheinbare Widersprüche zu anderen Schriftstellen ergeben, wie etwa zu der Aussage, dass Christus doch der Nachkomme Abrahams sei (vgl. Gal 3,16)?

## Worum geht es hier eigentlich?

Der erste und ein sehr wichtiger Schritt, um diese Aussage Jesu korrekt zu verstehen, ist der, den Kontext genau zu lesen, in welchem diese Worte stehen. Nur dann werden wir in der Lage sein, Jesu Worte richtig einzuordnen und schließlich zu verstehen, was er gemeint hat.

Die Worte aus Vers 58 sind Teil einer längeren Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Juden, bei denen es vor allem um Jesu Anspruch ging, von Gott gesandt zu sein, Gott als seinen Vater zu haben und somit der verheißene Messias zu sein. Der Kontext handelt davon, dass Jesus von sich sagt, er habe Gott zum Vater und er sei daher Gottes Sohn. In keiner Phase dieser Unterhaltung geht es darum, dass Jesus etwa behauptet habe, er selbst sei der allmächtige Gott.

Im Verlauf der Unterredung sprechen die Juden davon, dass sie Abrahams Kinder seien.

Joh 8,33.37

Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Kinder und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden?  
…  
Ich weiß wohl, dass ihr Abrahams Kinder seid; aber ihr sucht mich zu töten, denn mein Wort findet bei euch keinen Raum.

Die Juden reden von ihrer natürlichen Abstammung, und Jesus erkennt diese auch an, obwohl er im Verlauf des Gesprächs auf noch ganz andere Dinge mit Bezug auf Abraham zu sprechen kommt.

Joh 8,39-40

Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so tätet ihr Abrahams Werke.  
Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, wie ich sie von Gott gehört habe. Das hat Abraham nicht getan.

Hier nun greift Jesus ihren Anspruch, Abrahams Kinder zu sein, in einer anderen Hinsicht auf und macht unmissverständlich klar, dass diese Juden, obwohl von ihrer natürlichen Abstammung her Abrahams Kinder, dennoch in anderer Hinsicht keineswegs Abrahams Kinder waren.

Bemerkenswert für unsere Studie ist hier auch, dass Jesus in Vers 40 von sich selbst als einem „Menschen“ spricht, also auch hier nicht etwa behauptet, er sei der allmächtige Gott. Im gleichen Satz weist er gar auf einen deutlichen Unterschied zwischen sich und Gott hin, indem er erläutert, dass die von ihm verkündete Wahrheit nicht von ihm stammt, sondern er sie „von Gott gehört“ hat.

Jesus nimmt Bezug auf Abrahams Werke, und diese Werke waren in besonderer Weise verbunden mit der Verheißung Gottes an ihn, dass er und seine Frau Sara einen Sohn haben würden, aus dem schließlich der Messias, „der Sohn Abrahams“ hervorgehen würde.

Im Laufe der weiteren Entwicklung dieses Gesprächs, bestätigt Jesus weiter, dass er der von Gott gekommene Messias, der eingeborene Sohn Gottes, ist. In Vers 51 nimmt er Bezug darauf, dass die an ihn glauben, ewiges Leben haben und daher den Tod nicht sehen werden in Ewigkeit.

Joh 8,51-53

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.  
Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, dass du einen bösen Geist hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit.  
Bist du mehr als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst?

Diese Worte veranlassen die Juden nun dazu, erneut auf Abraham zu sprechen zu kommen. Abraham hatte doch Gottes Wahrheit geglaubt, und er war dennoch gestorben, und nun sollte Jesus gar mächtigere Worte und eine Wahrheit haben, die bewirken soll, dass daran Glaubende nicht mehr sterben? Die Juden stellen hier eine Schlüsselfrage für unser Verständnis der späteren Aussage Jesu: „Bist du mehr als unser Vater Abraham, der gestorben ist?“

Hier wird der wichtige Gedanke eingebracht, um den sich hinterher Jesu Antwort dreht: „Bist du MEHR ALS ABRAHAM …?“ Die Juden nahmen Jesu bisherigen Worte zum Anlass, einen Vergleich zu ziehen zwischen Jesus und ihrem Vater Abraham. Sie vergleichen Jesus und Abraham miteinander, und sie gehen selbstverständlich davon aus, dass Abraham „mehr ist“ als Jesus und schließen dann logischerweise, da der große Vater Abraham ja gestorben ist, dass Jesus natürlich nicht mehr sein kann als Abraham! Daher ihre verurteilende Frage: „Was machst du aus dir selbst?

Nun gilt es, sehr genau und sorgfältig weiter zu lesen, um Jesu weitere Antworten und die Worte der Juden in die weiteren Überlegungen bzgl. des rechten Verständnisses dieser Stelle korrekt einzuordnen.

Joh 8,54-55

Jesus antwortete: Wenn ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehrt, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott;  
und ihr kennt ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und wenn ich sagen wollte: Ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, wie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort.

Zuerst greift Jesus das eigentliche Thema in klaren und eindeutigen Worten auf und verkündet in unmissverständlichen Worten, dass Gott sein Vater ist. Den Gott, von dem die Juden behaupteten, er sei ihr Gott, den bezeichnet Jesus als seinen Vater! Und sehr sorgsam weist Jesus darauf hin, dass diese Aussage keine eigene Anmaßung seinerseits ist, sondern vielmehr darin schon bestätigt wird, dass Gott ihn ehrt und somit quasi Zeugnis ablegt und bestätigt, dass er Jesu Vater ist. Diese Ehrung Jesu durch seinen Vater, Gott, waren die Zeichen und Wunder, die Jesus in der Kraft Gottes wirkte, und die auch den Juden bekannt waren.

Nachdem Jesus nun deutlich Gott als seinen Vater bezeichnet und auch logisch dargelegt hat, dass aufgrund der ihm von Gott zukommenden Ehre, sein Anspruch, Gott zum Vater zu haben, berechtigt und korrekt ist, kommt Jesus nun seinerseits erneut auf Abraham zu sprechen, von dem die Juden gerade zuvor gesprochen hatten.

Joh 8,56

Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.

Jesus erwähnt eine auch in der Schrift berichtete Begebenheit aus Abrahams Leben, und zeigt auf, weshalb sich Abraham damals freute. In der Unterredung mit den Juden müssen wir genau lesen und darauf achten, was Jesus sagte. Jesus redete davon, dass Abraham seinen [Jesu] Tag „gesehen habe“ … also Abraham etwas ihm Zukünftiges in irgendeiner Form gezeigt bzw. offenbart worden war.

Jesus sprach nicht davon, dass er Abraham gesehen habe, und auch nicht davon, dass er zu Abrahams Lebzeiten, ca. 2000 Jahre vor der Zeit, da er nun mit den Juden redete, bereits gelebt habe. Interessanterweise ist aber das genau, was heutzutage von Anhängern der Trinitätslehre dann aus Jesu Worten in Vers 58 gefolgert und in seine Aussage hineininterpretiert wird. Heutige Trinitarier und Anhänger dieser Lehre sind aber nicht die ersten, die Jesus auf diese Weise missverstanden. Auch die Juden damals schienen nicht genau zugehört zu haben.

Joh 8,57

Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?

Die Juden verweisen auf Jesu Alter von weniger als 50 Jahren (wobei sie ihm übrigens noch ca. 20 Jahre „gut schrieben") und verweisen dann auf die absolute Unmöglichkeit, dass Jesus daher Abraham gesehen haben konnte. Recht haben sie - Jesus hatte Abraham auch nicht gesehen! Allerdings hatte er solches auch überhaupt nicht behauptet!

Die Juden reden davon, dass Jesus Abraham gesehen (bzw. nicht gesehen!) habe; Jesus dagegen hatte davon geredet, dass Abraham seinen [Jesu] Tag gesehen habe … etwas völlig anderes! Viele machen hier den gleichen Fehler wie die Juden und folgern aus dem einen einfach das andere, als sei dies axiomatisch. Das ist es aber nicht. Abraham hatte nicht die Person Jesus gesehen, er hatte Jesu Tag gesehen, und das zu einem Zeitpunkt, da sein Sohn Isaak noch nicht einmal empfangen und geboren war, aus dessen Linie ja später der Messias Jesus hervorging. Abraham hatte aufgrund dessen, was Gott ihm zeigte und mitteilte, Jesu Tag gesehen und sich gefreut, in der Gewissheit darüber, dass Gott tatsächlich ihm und seiner Frau Sara diesen verheißenen Sohn schenken würde.

Um es noch einmal betont zu wiederholen, bevor wir dann diese bedeutsame Aussage Jesu lesen: Jesus hatte nichts davon gesagt, dass er bereits zu Abrahams Lebzeiten oder gar davor am Leben war und Abraham gesehen hätte. Vielmehr hatte er auf einen Bericht in 1. Mose Bezug genommen und aufgezeigt, dass bereits Abraham, den die Juden ja als ihren Vater ansahen, die Zeit des Kommens des Messias Jesus gesehen hatte, wohingegen nun aber die, die sich auf Abraham als ihren Vater beriefen, weigerten, das anzuerkennen, was Abraham prophetisch im voraus gesehen und worüber er sich gefreut hatte.

Dann folgen die Worte Jesu, um die es in dieser Studie hauptsächlich geht.

Joh 8,58

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich.

Es ist zu erkennen, dass Jesu Worte offensichtlich aus seiner Sicht von großem Gewicht waren, denn er leitet seine Aussage mit dem zweimaligen „wahrlich, wahrlich“ ein.

Viele Verfechter der Trinitätslehre lesen diesen Vers vom Kontext losgelöst und berufen sich hier im Wesentlichen auf zwei Argumente, die angeblich beweisen, dass Jesus Gott sein muss. Zum einen nehmen sie die Worte „ehe Abraham wurde“ und behaupten dann darauf aufbauend, dass Jesus bereits vor Abrahams Zeit und somit auch lange vor seiner eigenen Geburt als ein lebendiges Wesen existiert habe. Außerdem behaupten sie, Jesus habe hier den Gottesnamen „Ich bin“ (aus 2Mose 3,14) für sich in Anspruch genommen und damit sich selbst als Gott identifiziert. Es wird dann gefolgert, Jesu Präexistenz als Gott sei hiermit eindeutig bezeugt und bestätigt. Da er bereits „vor Abraham“ ist, so sagen sie, müsse er Gott sein.

Weiterhin wird dann gerne die Aussage des Evangelisten über die Reaktion der Juden im nächsten Vers mit herangezogen als zusätzlicher Beweis, dass Jesus sich hier offen als Gott zu erkennen gegeben habe.

Joh 8,59

Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

Die Trinitarier behaupten, die Juden hoben Steine auf und wollten Jesus steinigen, weil er behauptet habe, Gott zu sein. Diese Wahrheit hätten die Juden nicht mehr ertragen können, daher wollten sie Jesus umbringen. Merkwürdigerweise gehen die Anhänger der Trinitätslehre hierbei davon aus, dass die Juden einerseits richtig verstanden hätten, dass Jesus sich als Gott bezeichnet hatte, andererseits natürlich sie ihn deswegen eigentlich nicht hätten steinigen sollen, dann aber anscheinend aufgrund irgend welcher anderer Beweggründe doch „hätten steinigen müssen“. Alles sehr konfus, und wahrlich nicht in Harmonie mit dem Kontext der Aussage Jesu, den wir hier ein wenig ausführlicher mit einbezogen haben. Übrigens, warum sollten die Juden hier mit der angeblichen Vermutung, Jesus habe behauptet Gott zu sein, richtig gelegen haben, wenn sie gerade davor doch völlig missverstanden hatten, was Jesus bzgl. Abraham gesagt hatte? Da hatten sie ja den Sachverhalt völlig verdreht, und hier nun sollen sie richtig liegen?

### „Ehe Abraham wurde …“

Wie oben bereits kurz angedeutet, leitete Jesus seine Aussage sehr betont mit einem „wahrlich, wahrlich“ ein. Seine Aussage ist demnach von großer Bedeutung, um die Wahrheit zu bestätigen, um die es hier in dieser Auseinandersetzung mit den Juden geht. Nur, was ist diese Wahrheit? Geht es hier um eine Präexistenz Jesu als Gott? Geben Jesu Worte vielleicht Aufschluss darüber, in welcher Form, falls dies überhaupt möglich ist, von einer Präexistenz Jesu geredet werden kann? Oder geht es um etwas anderes?

Es geht in diesem Abschnitt immer wieder um Abraham, und was Abraham als Vater der Juden gesehen und getan hatte. Abraham und seine Beziehung zu Jesus bzw. zu „Jesu Tag“ war Bestandteil der Unterredung, und Jesus hatte erwähnt, dass Abraham bereits „meinen [Jesu] Tag“ gesehen hatte und sich angesichts dessen freute. In 1. Mose wird diese Freude Abrahams erwähnt.

1Mose 17,15-17

Und Gott sprach abermals zu Abraham: Du sollst Sarai, deine Frau, nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein.  
Denn ich will sie segnen, und auch von ihr will ich dir einen Sohn geben; ich will sie segnen, und Völker sollen aus ihr werden und Könige über viele Völker.  
Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte [freute sich] und sprach in seinem Herzen: Soll mir mit hundert Jahren ein Kind geboren werden, und soll Sara, neunzig Jahre alt, gebären?

Als Abraham seinerzeit die Verheißung von Gott empfing, dass ihm seine Frau Sara trotz ihres und seines hohen Alters den Sohn gebären würde, aus dem schließlich „der“ Sohn Abrahams hervorgehen sollte, da freute sich Abraham, da „lachte“ er. Und Abraham wurde, im Gegensatz zu Sara später, die aus Zweifeln über die Ankündigung der Boten „lachte“, nicht für sein Lachen zurechtgewiesen, denn er freute sich offensichtlich im Glauben und Vertrauen auf Gottes Verheißung.

Abraham „sah“ in der Ankündigung Gottes und dem, was Gott ihm bzgl. des verheißenen Sohnes Abrahams offenbarte, „den Tag Jesu“ ... den Tag des Messias Jesus. Er erkannte, dass letztlich aus der Linie dieses Sohnes der Verheißung der verheißene Nachkomme des Weibes, der Messias kommen würde, und dass dieser eben damit in besonderer Weise „der Sohn Abrahams“ sein würde.

Nur, war dieser Sohn Abrahams bereits am Leben, als Abraham diesen Tag „sah“ und sich „freute“? Es war noch nicht einmal Isaak am Leben - der Sohn, von dem die Verheißung direkt handelte und von dem dann später der Messias kommen sollte. Nein, als Person, als ein lebendiges Wesen, existierte Jesus, DER Sohn Abrahams, damals noch nicht. Allerdings vermittelt uns die Tatsache, dass Gott zu jenem Zeitpunkt Abraham durch den Engel des HERRN diese wunderbare Verheißung eines Sohnes gab, aus dessen Linie dann der Erlöser, der Sohn Abrahams, hervorgehen würde, eine wichtige Wahrheit: Dieser Sohn Abrahams „existierte“ bereits damals in Gottes Vorsehung, er war schon zu jener Zeit Teil von Gottes Plan und Vorhaben zur Erlösung des Menschen.

Dass der Erlöser, der verheißene Messias, in Gottes Vorsehung Bestandteil von Gottes Plan war, wird auch aus anderen Schriftstellen deutlich. Diese Stellen vermitteln uns weiterhin, dass dieser Sohn Abrahams Gott nicht erst zu Abrahams Zeiten „einfiel“, sondern sogar schon lange zuvor Teil von Gottes Vorsehung war.

1Pe 1,20

Er [Jesus] ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen,

Hier nun wird uns mitgeteilt, dass Jesus bereits „ehe der Welt Grund gelegt wurde“ von Gott ausersehen worden war, also mithin bereits lange vor Abraham in Gottes Vorsehung, in Gottes Plan existierte. Diese Stelle zeigt uns zudem auf, WIE Jesus bereits „ehe Abraham wurde“ existierte: Als Teil von Gottes Vorsehung, als Teil von Gottes Plan, als „Wort [λόγος]“, welches schließlich am Ende der Zeiten, „als die Zeit erfüllt war“ (vgl. Galater 4,4), offenbart ist, d.h. der Mensch, von dem dieses Wort berichtete und zeugte, wurde in Maria gezeugt und dann von ihr geboren. Was von Anfang an und bis dahin „Wort [λόγος]“ gewesen war, „wurde Fleisch“ - der verheißene „Nachkomme des Weibes“ (vgl. 1. Mose 3:15) kam auf die Welt.

Joh 1,1.14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.  
…  
Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Das Johannesevangelium berichtet uns zu Beginn, was es mit Jesus als dem Sohn Gottes auf sich hat. Am Anfang existierte Jesus nicht als Person und auch nicht als göttliches Geistwesen oder Teil des allmächtigen Gottes, sondern er existierte als „Wort [λόγος]“, wie Vers 1 nun wirklich unmissverständlich darlegt. Das griechische Wort λόγος [*logos*] bedeutet "Wort, Rede, Kunde, Gedanke, Vorhaben, Plan, Idee.“ Vers 1 betont, dass dieses Wort, von dem wir hier lesen, nicht „Menschenwort“, sondern „Gottwort“ ist. Gott hat es sich ausersehen, es stammt von Ihm, Er hat all das ersonnen und geplant. In Vers 14 wird dann in den Worten „und das Wort ward Fleisch“ ausgedrückt, was in 1. Petrus 1,20 als „offenbart am Ende der Zeiten“ bezeichnet wird.

Aus diesen Aussagen der Schrift können wir ersehen und verstehen, dass Jesus bereits vor Abraham ist, nämlich in Gottes Vorsehung als Teil von Gottes Plan, den Gott auch Abraham seinerzeit bereits kundtat, worüber sich Abraham freute, als er erkannte und „sah“, worauf Gottes Verheißung eines Sohnes eigentlich hinzielte. Keineswegs aber belegt diese Aussage Jesu, dass er hier von einer Präexistenz als lebendiges Wesen, als Person, gesprochen habe - im Gegenteil: Die Anmerkungen der Juden, dass es ganz unmöglich sei, dass er in einem Alter von nicht einmal 50 Jahren Abraham gesehen habe, treffen absolut zu und sind in der Tat wahr. Jesus hat nicht behauptet, er habe Abraham gesehen! Er hatte davon gesprochen, dass Abraham ihn (genauer: „meinen Tag“) gesehen hatte.

Eine ganz andere, vielleicht aber auch mögliche Auslegung des Ausdrucks „ehe Abraham war“ will ich auch noch anführen und kurz erläutern. Man könnte unter Umständen das Wort „ehe“ nicht nur zeitlich verstehen, sondern als Vergleich in Bezug auf Wertigkeit, Bedeutung oder Rang. In diesem Falle hätte sich Jesus mit seinen Worten hier zurück bezogen auf etwas, was die Juden zuvor in einer ihrer Fragen angesprochen hatten.

Joh 8,53

Bist du mehr als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst?

"Bist du MEHR als unser Vater Abraham …?“ Ja, Jesus ist mehr als Abraham, er kommt „vor Abraham“, ist in dieser Weise „ehe Abraham wurde“.

Ich selbst tendiere eher zu dem ersten Verständnis der Bezugnahme auf die Vorsehung Gottes, und dass Jesus bereits Teil von Gottes Plan ist, ehe Abraham wurde. Ein wesentlicher Aspekt für eine Bevorzugung dieses Verständnisses ist die Tatsache, dass das griechische Wort für „ehe“ [πρὶν] eigentlich nur im zeitlichen Sinne benutzt wird. Möglicherweise sind diese beiden Wahrheiten auch „gekoppelt“ und Bestandteil dessen, wovon Jesus sprach.

### „bin ich“ bzw. „Ich bin“?

Das zweite Argument von Verfechtern der Trinitätslehre aus diesem Vers ist verbunden mit den Worten „bin ich“. In einigen Bibelübersetzungen (insbesondere in englischen Übersetzungen, weil es dort nicht unbedingt als grammatisch merkwürdig empfunden wird) werden diese Worte, angelehnt an die Wortstellung im griechischen Text mit „Ich bin“ übersetzt: „Ehe Abraham wurde, Ich bin.“ Als Erklärung für ein solches Vorgehen dient dann der Hinweis, Jesus habe mit diesem Ausdruck „Ich bin“ den aus dem Alten Testament bekannten Gottesnamen für sich beansprucht.

Nun, wie bereits die Art der Übersetzung in unseren deutschen Bibeln aufzeigt, hielt wohl keine der Übersetzungen diese Wörter für den Gottesnamen „Ich bin“, denn alle verstehen Jesu Worte nicht als Eigennamen, sondern ganz normal als die zwei Wörter „bin“ und „ich“. Diese zwei Wörter als den Gottesnamen „Ich bin“ zu verstehen, führt zu einem äußerst merkwürdigen und gekünstelten, noch dazu eigentlich falschen grammatikalischen Satzbau, wenn man weiterhin versucht, die Wörter nicht nur als Gottesnamen, sondern auch irgendwie auf Jesus bezogen zu verstehen.

Wenn man davon ausgeht, dass „Ich bin“ der Name Gottes ist, dann könnte man in diesem Satz zum leichteren Verständnis des Sinnes dieser Aussage einfach das „Ich bin“ mit „Gott“ ersetzen, und man hätte dann:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: „Ehe Abraham wurde [war] Gott [Ich bin].“

Nun, das wäre selbstverständlich eine absolut wahre Aussage: Ja, Gott war garantiert lange vor Abraham! Allerdings würde dann Jesus nun nicht mehr von sich selbst reden, sondern von dem Alttestamentlichen Gott („Ich bin“). Der Vers hätte nichts mit Jesus zu tun, sondern lediglich mit Gott und Abraham. Das ist jedoch vom Zusammenhang her sehr unwahrscheinlich und wäre ein Gedankenbruch.

Zusätzlich sei noch eine andere wichtige Einzelheit diesbezüglich angemerkt. Der Begriff „Ich bin“ wird von Trinitariern aus 2. Mose 3,14 hergeleitet, wo Gott dem Mose seinen Namen offenbarte.

2Mose 3,14

Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Auch hier weist uns die deutsche Übersetzung bereits darauf hin, dass mit einer solchen Annahme etwas nicht ganz korrekt zu sein scheint. Der eigentliche Name, den der HERR hier dem Mose mitteilt, ist nicht „Ich werde sein, der ich sein werde“, und auch nicht „Ich bin“. Ein Vergleich des griechischen Textes der Septuaginta für 2. Mose 3,14 mit dem griechischen Text in Johannes 8,58 bringt ans Licht, dass nicht einmal die gleichen Worte benutzt werden: In 2. Mose 3,14 steht: „Ἐγώ εἰμι ὁ ὤν [übersetzt: Ἐγώ [ich] εἰμι [bin] ὁ [der] ὤν [Seiende]“. Wir erkennen, dass die Wörter „Ich bin“ in der Aussage Gottes auch hier einfach die Wörter „ich“ und „bin“ sind, und dann erst die Wörter „der Seiende“ [»Ich werde sein«] Sein Name sind. Der eigentliche Name Gottes aus 2. Mose 3,14 ist also im Griechischen Ὁ ὢν [Ho wn] und nicht Ἐγώ εἰμι [*Egw eimi*]. In Johannes 8,58 dagegen kommt *ho wn* gar nicht vor, sondern lediglich die Wörter *egw eimi*. Hieraus wird deutlich, dass Jesus in dieser Auseinandersetzung mit den Juden den Gottesnamen gar nicht erwähnte und absolut nicht behauptete, der allmächtige Gott zu sein.

## Zusammenfassung

Wenn man die vorgefassten Meinungen bzgl. einer göttlichen Präexistenz Jesu beiseite legt und sich nicht von den in späteren Jahrhunderten fixierten Theologien und Lehren beeinflussen lässt, kann man diese Stelle in Johannes 8,58 unvoreingenommen lesen und relativ leicht erkennen, dass Jesus sich unmöglich hier als Gott betrachtet und bezeichnet haben kann. Eine solche Tat stände in völligem Widerspruch zu einer Vielzahl von Schriftstellen, die uns davon berichten, dass Jesus sich nicht selbst als den allmächtigen Gott verstand, sondern allein und einzig seinen Vater als den allein wahren und allmächtigen Gott ansah.

Jesus verstand aus der Schrift, wer er war, und er machte dies auch hier deutlich, als er von sich als dem Sohn Abrahams redete, dessen Tag Abraham bereits gesehen hatte und über den sich Abraham gefreut hatte - ganz im Gegensatz zu denen, die sich zwar als „Kinder Abrahams“ bezeichneten, aber keineswegs die ihnen eigentlich dann gebührenden Werke taten, sondern stattdessen sich dazu hinreißen ließen, ihn steinigen zu wollen.

\*\*\*\*\*

# Johannes 10,17-18 – Macht über Tod und Leben?

*Diese Studie zu dem Abschnitt in Johannes 10,17-18 wurde angeregt durch die Studie „John 10:17-18“ von J. Baixeras, und ist Teil einer Serie von Artikeln zu dem größeren Themenkomplex der sogenannten Trinitätslehre, um diese vor dem biblischen Hintergrund auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen.*

Joh 10,17-18

Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, daß ich's wiedernehme.  
Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen. Dies Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Manchmal werden auch diese Verse herangezogen, um die Trinitätslehre zu „beweisen“. Dabei wird als Argument angeführt, dass Jesus sagt, er würde sich selbst auferwecken, und dies wird in Verbindung gebracht mit anderen Versen, die davon reden, dass Gott ihn auferweckt hat, und so wird dann logisch gefolgert, Jesus müsse demnach Gott sein.

Dieses Argument ist jedoch unhaltbar, und schon der gesunde Menschenverstand widerlegt eine solche Argumentation. Die Bibel lehrt deutlich, dass Jesus starb. Er starb, nicht nur ein Teil von ihm, sondern er, Jesus, starb und war demnach tot. Die aus der Philosophie Platos übernommene Idee, dass nur „die menschliche Seite“ (nur ein Wesen, eine Natur) starb, ist wirklich nichts weiter als griechische Philosophie, aber nicht Wahrheit. Wen man solchen Lehren glaubt, müsste man logisch eigentlich dann sagen, dass Jesus nicht wirklich ganz tot war bzw. gar nicht wirklich gestorben ist.

Auch würde das Argument, Jesus habe sich selbst von den Toten auferweckt, eigentlich bedeuten, dass irgendein Teil Jesu noch soweit am Leben gewesen sein muss, dass es den andern Teil zum Leben auferwecken konnte. Das würde dann dazu führen, dass das Wort Gottes inkorrekt sein muss, wenn es davon spricht, dass Jesus gestorben sei. Solche Argumentation ist jedoch unpassend und geht von einer falschen Basis aus. es ist völlig klar, dass Jesus starb und dass die Bibel nicht irrt. Wenn Jesus der allmächtige Gott ist, dazu noch gilt, dass Gott unsterblich ist, wie könnte man dann Gott töten?

Selbst von einer trinitarischen Perspektive betrachtet, kann eine solche Lehre nicht korrekt sein. In der Trinitätslehre haben die drei unterschiedlichen Personen ihre jeweils festgelegten Rollen und Aufgaben. Der Vater (und nicht der Sohn) ist derjenige, der Jesus von den Toten auferweckt hat. Kein Trinitarier würde sagen, dass der Sohn den Sohn auferweckt hat, genauso wenig wie sie sagen würden, dass der Vater am Kreuz starb. Die Idee, daß Jesus sich selbst auferweckte, ist eigentlich anti-trinitarisch.

## Wovon aber spricht dann nun dieser Vers?

Zuerst folgt eine Anmerkung zu dem Wort „Macht“, es wurde übersetzt von dem griechischen Wort *exousia*. Es kommt über 100 mal vor, und in einer großen Anzahl von Versen bedeutet es soviel wie „Vollmacht“ bzw. „Autorität“, oder auch „Recht“ oder „Anrecht“. „Macht“ ist im griechischen Text nicht das normale Wort *dunamis* für Kraft oder Stärke.

In einigen andern Stellen wurde dieses Wort *exousia* auch mit Vollmacht übersetzt.

Mk 1,22

Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten.

Mt 21,23

Und als er in den Tempel kam und lehrte, traten die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes zu ihm und fragten: Aus welcher Vollmacht tust du das, und wer hat dir diese Vollmacht gegeben?

In Johannes 10,17-18 geht es offensichtlich nicht darum, dass Jesus wegen seines Gehorsams gegenüber Gott, die physische Kraft oder Fertigkeit erhielt, sich von den Toten zu ewigem Leben aufzuerwecken, sondern eher darum, dass er das Recht darauf hat, das Privileg bzw. die Vollmacht.

Eine weitere interessante Stelle zu *exousia* ist in Johannes 1,12.

Joh 1,12

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht [\*exousia\* – das Recht, Privileg, Vollmacht], Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,

Die an Christus glauben, werden nicht aus sich selbst und ihrer eigenen Kraft nun zu Gottes Kindern, sie haben aber das Recht, das Privileg, Gottes Kinder zu werden.

Wer nun Jesus tatsächlich von den Toten auferweckt hat, bleibt kein Geheimnis in der Bibel. Immer wieder können wir lesen, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat.

Apg 2,22-24

Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wißt -  
diesen Mann, der durch Gottes Ratschluß und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht.   
Den hat Gott auferweckt und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, daß er vom Tode festgehalten werden konnte.

„Den hat Gott auferweckt …“ Es könnte kaum klarer sein! Die nächsten Verse zeigen diese Wahrheit noch weiter auf.

Apg 2,25-28

Denn David spricht von ihm: »Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er steht mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.  
Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge frohlockt; auch mein Leib wird ruhen in Hoffnung.  
Denn du wirst mich nicht dem Tod überlassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.  
Du hast mir kundgetan die Wege des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht.«

David wird hier zitiert, und es besteht kein Zweifel, dass er von Gott redet, und daß Gott seinen Heiligen, den Messias, nicht die Verwesung schauen lassen würde.

Apg 2,30-32

Da er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, daß ein Nachkomme von ihm auf seinem Thron sitzen sollte,  
hat er's vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen.  
Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen.

Petrus ist klar und unmissverständlich in seiner Aussage darüber, wer Jesus auferweckt hat: Gott hat diesen Jesus auferweckt! Kein Wort davon, dass sich Jesus selbst auferweckt hätte.

Apg 10,40

Den [den Menschen Jesus] hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen,

Neben den hier angeführten Versen gibt es noch eine Anzahl weiterer Schriftstellen, in denen diese Wahrheit ebenfalls vermittelt wird, vgl. etwa Apg 3,15; Eph 1,19-21; Heb 13,20; Apg 13,30-37; Apg 17,31; Röm 6,4; 2Kor 4,14; Gal 1,1;

Bzgl. Johannes 10,17-18 ist noch eine weitere Sache festzuhalten:

Joh 10,18

Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen. Dies Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Man beachte: „Dies Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.“ Erneut wird deutlich, daß Gott, der Vater, und Jesus Christus nicht auf der gleichen Ebene stehen, sondern einer dem andern Gebote erteilt! Allein damit zerbricht eigentlich direkt im Kontext der Verse, die als „Beweis“ herangezogen werden, die Trinitätslehre von allmächtigen, gleichen Vater, Sohn und Heiliger Geist Theorien.

Auch aus einer anderen Stelle wird ersichtlich, dass Jesus nicht davon sprach, sich selbst von den Toten zu erwecken.

Mk 14,58

Wir haben gehört, daß er gesagt hat: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist.

Manchmal wird auch diese Stelle herangezogen, um darauf hinzuweisen, dass Jesus sich selbst auferwecken würde („in drei Tagen einen andern bauen“). Nur, wenn dem so wäre, dann hätte sich Jesus andererseits auch selbst umgebracht („ich will diesen Tempel … abbrechen“). Sollte Jesus also ein Selbstmörder gewesen sein? Solches ist absurd, wie sicherlich jedermann schnell anerkennt. Bleibt nun noch, in gleicher Weise anzuerkennen, daß Jesus sich auch nicht selbst von den Toten auferweckte. Die gleiche Regel muß für beide Seiten gelten.

## Schlussfolgerung

Es ist eindeutig klar, wer Jesus von den Toten auferweckte. Zum Abschluss dieser kleinen Studie seien dazu nochmals zwei Verse erwähnt, die uns weitere aufschlussreiche Informationen dazu mitteilen.

Apg 3,13

Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, als der ihn loslassen wollte.

Wer hat seinen Knecht verherrlicht? Der Gott Abrahams, Jakobs, der Gott unserer Väter. Sollte Jesus etwa gleichzeitig zu Knecht auch „der Gott unserer Väter“ gewesen sein? Natürlich nicht! Jesus wird hier erwähnt, und es wird verkündet, daß er Gottes Knecht ist!

Apg 5,30

Der Gott unsrer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr an das Holz gehängt und getötet habt.

Nun, wer hat Jesus von den Toten auferweckt? Jesus sich selbst? — Nein! „Der Gott unserer Väter“? — Ja!

\*\*\*\*\*

# Johannes 10,33 – „machst dich selbst zu Gott“

Manche Theologen verweisen auf eine Aussage der Juden bzw. der religiösen Leiterschaft unter den Juden zu Jesu Zeiten, um so „aus der Schrift zu beweisen“, dass Jesus Gott ist und dieses auch selbst behauptet habe.

Joh 10,33

Die Juden antworteten ihm und sprachen: Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott.

Joh 5,18

Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich.

Aus der Aussage des Evangelisten in Joh 5 können wir deutlich sehen, was Jesus tatsächlich gesagt hat. Jesus hat verschiedentlich gesagt, Gott sei sein Vater. Kein einziges Mal hat Jesus von sich gesagt, dass er Gott sei. Und doch behaupten erwähnte Theologen anhand dieser Aussagen, dass Jesus Gott sei und dies „eindeutig“ aus diesen Stellen hervorginge.

Wie kann das sein? Sie nehmen die Worte „machst Dich selbst zu Gott“, welche die Juden im vorwarfen (Joh 10,33) und verstehen bzw. interpretieren diese dann so, als habe Jesus sich mit Gott identisch gemacht. Hinzu kommt dann die Aussage des Evangelisten „machte sich Gott gleich“ (Joh 5,18), welche die Theologen in genau gleicher Weise interpretieren. Ist eine derartige „gleiche Identität“ aber, was die Juden mit den Worten „machst Dich selbst zu Gott“ bzw. der Evangelist Johannes mit „machte sich selbst Gott gleich“ überhaupt gemeint haben?

Die Juden wussten und waren sich ganz sicher aus den Schriften, dass Gott im Himmel thronte, dass Gott Geist und kein Mensch ist. Sie wussten weiterhin sehr wohl, dass Gott verheißen hatte durch die Propheten, dass Er einen Menschen aus der Linie Abrahams und Davids senden würde, welcher der Erlöser, der Retter, der Messias sein würde. Was aber nun ihr Problem mit Jesus? Die Juden glaubten ganz sicher nicht, dass Jesus Gott sei ... und da sie Jesus gehört hatten, glaubten sie auch nicht, dass er von sich sagte, er sei Gott. Worauf also bezogen sie sich mit ihrem „machst Dich selbst zu Gott“?

Verschiedene Berichte in den Evangelien zeigen uns, dass die religiösen Führer der Juden in jener Zeit von Anfang an Jesus feindlich gesinnt waren, weil sie nicht wahrhaben wollten, dass er der verheißene Messias sei. Sie wussten sehr wohl, dass er nicht Gott war, sie wußten ebenfalls, dass der Messias ein Mensch sein würde. Sie wussten sehr wohl, dass Jesus ein Mensch war, aber sie weigerten sich, seinen Anspruch, dass er der verheißene Messias sei, anzuerkennen.

Der Messias sollte gemäß der Schriften von Gott gesandt sein, von Gott mit Kraft und Vollmacht ausgestattet werden und somit an Gottes Statt wirken. Auf diesen Aspekt, dass der Messias in der Autorität Gottes, mit Gottes Vollmacht, handeln würde, bezogen sie sich mit ihrem Hinweis auf das „zu Gott machen“ bzw. wie der Evangelist es ausdrückt „Gott gleich machen“. Dies wird auch deutlich aus einer anderen Aussage, die wirklich nur Sinn ergibt, wenn die Juden der Meinung waren, Jesus beanspruchte für sich der von Gott gesandte Messias zu sein, der Gottes Vollmacht besaß.

Joh 9,29

Wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat; woher aber dieser ist, wissen wir nicht.

Diese Aussage macht ebenfalls deutlich, dass die Juden nicht der Meinung waren, dass Jesus sich im buchstäblichen Sinne selbst zu Gott gemacht habe. Sie ergibt nur Sinn, wenn man erkennt, dass die Juden der Meinung waren, Jesus würde für sich in Anspruch nehmen, der von Gott gesandte Messias zu sein, der in der Vollmacht Gottes kommen und handeln würde.

Die gleiche Wahrheit wird deutlich aus der Aussage des Hohenpriesters Kaiphas, als Jesus vor ihm stand.

Mt 26,63-64

Aber Jesus schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes.  
Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. ...

Es ist nicht zu übersehen, dass Kaiphas zwischen (a) dem lebendigen Gott und (b) dem Christus, dem Messias unterschied. Weiterhin ist eindeutig, dass Kaiphas nicht glaubte, Jesus beanspruche der lebendige Gott zu sein (sich im buchstäblichen Sinn zu Gott zu machen), sondern dass Jesus beanspruchte, der Christus, der von Gott verheißene Messias, zu sein.

Als Jesus dann bestätigte, dass Kaiphas mit seiner Frage, ob er der Christus sei, genau richtig lag, und dann noch weiter ausführte, er würde zur Rechten der Kraft sitzen (Symbol für die Vollmacht des Messias), geriet der Hohepriester in Rage und bezichtigte Jesus der Gotteslästerung.

Die Anklage der Gotteslästerung hatte absolut nichts damit zu tun, dass Jesus beanspruchte, der lebendige Gott zu sein, sondern bezog sich darauf, dass Jesus beanspruchte, der von Gott verheißene und gesandte Messias zu sein, der laut der AT Weissagungen ein Mensch und selbst nicht Gott sein würde.

\*\*\*\*\*

# Johannes 14,11 - „ich im Vater“ und „der Vater in mir“

Hier folgt eine kleine Studie zu einem Vers, der ab und zu ebenfalls dazu benutzt wird, die „Göttlichkeit Jesu“ zu beweisen und die Lehre von „Jesus ist Gott“ zu stützen. Es handelt sich wiederum um eine Aussage Jesu, die uns im Johannesevangelium überliefert ist.

Joh 14,11

Glaubt mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubt mir doch um der Werke willen.

Es wird gesagt, Jesu Worte bzgl. „ich im Vater“ und dann umgekehrt „der Vater in mir“, belegten doch eindeutig, dass Jesus Gott sei. Nur, tun sie das wirklich? Hat Jesus mit seiner Aussage seinen Jüngern erklären wollen, dass er selbst Gott sei, weil ja „der Vater in mir“ und er „ich im Vater“ bin ?

Was bedeutet eigentlich dieses „in“ in diesen Ausdrücken? Diese Ausdrucksweise bzgl „in“ jemandem zu sein, kommt nicht nur an dieser Stelle vor, sondern wird auch noch an andern Stellen benutzt., und das im Bezug auf uns Christen und Jesus Christus selbst.

Joh 15,4-7

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.  
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.  
Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen.  
Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Joh 17,21.26

damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.   
...  
Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Werden wir zu Jesus, weil wir „in ihm“ sind und er „in uns“ ist ? Ganz offensichtlich nicht. Das „ich im Vater“ und „der Vater in mir“ ist in gleicher Weise zu verstehen wie etwa das „ihr in mir“ und „ich in euch“, und dieser Ausdruck bezeichnet eine innige Gemeinschaft, eine enge Verbundenheit, nicht aber dass jemand zu etwas anderem wird als er ist.

\*\*\*\*\*

# Johannes 17,5 - „Jesu Herrlichkeit ehe die Welt war“

Ein Vers, der immer wieder herangezogen wird, um Jesus als Gott zu verstehen, ist in Johannes 17. Es geht dabei um eine Aussage Jesu in seinem Gebet, die von Vertretern der Trinitätslehre so verstanden wird, als habe Jesus bereits „ehe die Welt war“ als der lebendige Sohn Gottes bei Gott in Herrlichkeit existiert. Eine solche Idee widerspricht allerdings andern Aussagen in der Schrift, die eindeutig belegen, dass der Sohn Gottes durch den heiligen Geist in Maria empfangen und dann von Maria geboren wurde.

Was hat es mir diesen Worten Jesu auf sich? Wie können sie so verstanden werden, dass es keine Widersprüche zu andern Aussagen in der Schrift gibt ?

Joh 17,5

Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Es steht außer Frage, dass Jesus bereits ehe die Welt war „existierte“. Die Frage aber ist: Wie hat Jesus ehe die Welt war bis vor seiner Empfängnis und Geburt existiert? Hat er als ein lebendiges Wesen, als Person im buchstäblichen Sinne existiert? Oder hat er in Gottes Vorsehung, in Gottes Plan existiert?

Trinitarier nehmen einfach an, Jesus habe im buchstäblichen Sinne als ein Lebewesen bei Gott von Anfang an existiert. Über das „wie“ machen sie sich meist keine Gedanken, und dass ein solches Verständnis Probleme mit anderen Aussagen in der Schrift verursacht, das scheint ihnen ebenfalls zu entgehen. Es wird einfach behauptet, er habe als „der Sohn Gottes“ bereits vor Grundlegung der Welt bei Gott gelebt, obgleich es keinerlei Aussage in dieser Hinsicht in der Bibel gibt. Dass es ein anderes Verständnis gibt, wird gar nicht erst in Erwägung gezogen.

Eine interessante Aussage, die für das rechte Verständnis dieser Sache hilfreich ist, findet sich in 2. Timotheus und betrifft die Gemeinde der Gläubigen.

2Tim 1,9

Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluß und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

Hier stellt die Schrift fest, dass den Gläubigen in der Gemeinde „Gnade ...gegeben ist .. vor der Zeit der Welt"! Nun, bedeutet das, dass wir alle bereits vor der Zeit der Welt bei Gott lebten? Kaum jemand wird das als Möglichkeit in Betracht ziehen, und doch wird genau das getan, wenn es um die Herrlichkeit geht, die Jesus ehe die Welt war bei Gott hatte.

Wie ist es möglich, dass uns, den Gläubigen an Christus, bereits vor der Zeit der Welt Gnade gegeben ist? Ganz offensichtlich haben wir zu der Zeit noch nicht gelebt, wie also wurde uns diese Gnade zu jener Zeit bereits gegeben?

Die Antwort ist einfach: Sie wurde uns gegeben in Gottes Vorsehung, in Gottes Plan, in Gottes Idee. Gott hatte bereits zu jener Zeit die Absicht, den Plan, uns diese Gnade zu geben. Wir haben nicht real als Lebewesen damals bereits und lange vor unserer Geburt existiert. Wir haben als „Gedanken“ in Gottes Vorsehung, in Gottes Sinn, in Seinem Plan existiert. Das gleiche trifft auch auf Jesus Christus zu und die Herrlichkeit, die er bereits bei Gott hatte, ehe die Welt war.

Man beachte, Jesus redet nicht davon, dass er zu jener Zeit bereits bei Gott gelebt habe. Er erwähnt nichts davon, dass er bereits als ein Lebewesen zu jener Zeit in Gottes Gegenwart existierte! Das sind alles lediglich Annahmen von denen, die Jesu Worte lesen und solches in seine Worte hineinlegen.

Joh 17,5

Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Jesus spricht von „der Herrlichkeit“, die er bislang noch nicht in realer Auswirkung hatte (!) und mit der er nun verherrlicht werden wollte! Jesus betet, dass Gott ihn nun verherrlichen möge, und ihm die Herrlichkeit geben würde, die Er für seinen Sohn bereits ehe die Welt war vorgesehen hatte. Gottes Plan sah für Jesus Christus nicht nur das für die Erlösung der Menschen notwendige Leiden und den Sühnetod Jesu vor, sondern auch die Verherrlichung, die auf das Leiden folgen (!) würde. In mehreren Stellen im Alten Testament werden sowohl die Leiden wie auch die Herrlichkeit des Messias vorausgesagt, wobei die Herrlichkeit immer auf die Leiden folgt, niemals aber die Herrlichkeit den Leiden vorausgeht.

Jesus lebte nicht ehe die Welt war als ein Lebewesen in Herrlichkeit bei Gott; er existierte aber bereits ehe die Welt war in Gottes Vorsehung. Diese Wahrheit wird uns auch an anderen Stellen in der Schrift mitgeteilt.

1Petr 1,20

Er [Jesus Christus] ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt wurde, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen,

Auch hier sehen wir, dass Jesus bereits vor Grundlegung der Welt „ausersehen“ war, d.h. als „Wort, Gedanke“ in Gottes Vorsehung existierte. Die Person Jesus aber wurde erst „am Ende der Zeiten“ offenbart, d.h. als die Zeit erfüllt war (vgl. Gal 4,4) wurde er vom Heiligen Geist in Maria empfangen und 9 Monate später von Maria in Bethlehem geboren. Vor der Zeit existierte Jesus nicht in Gestalt von „Fleisch“, sondern in Gestalt von „Wort“.

Vor diesem Hintergrund sollte nun auch einige andere bedeutsame Verse in Joh 1 leicht verständlich sein.

Joh 1,1.14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.   
...  
Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Im Anfang war nicht die lebendige Person Jesus Christus, sondern im Anfang war das „Wort“. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, existierte in Gestalt von „Wort“ in Gottes Vorsehung, in Gottes Plan, in Gottes Gedanken. Und später dann, „am Ende der Zeiten“ und „als die Zeit erfüllt war“, wurde dieser Plan, wurde das, was bislang „Wort“ gewesen war, nun mit der Empfängnis und Geburt dann „Fleisch“ (weitere Details hierzu in der Studie [Johannes 1,1ff - Am Anfang war das Wort](#_Johannes_1,1ff_–)).

Jesus hatte bereits „Herrlichkeit bei Gott“ von Anfang - ehe die Welt war - aber nicht, weil er bereits zu jener Zeit als ein Lebewesen in Gottes Gegenwart lebte, sondern deshalb, weil Gott diese in Seinem Erlösungsplan für Seinen eingeborenen Sohn vorgesehen hatte.

\*\*\*\*\*

# Johannes 20,17 - „meinem Gott und eurem Gott“

Es ist schon erstaunlich, wie manchmal absolut klare Aussagen Jesu beiseite geschoben werden, wenn Leute unter allen Umständen an Jesu „Gottheit“ festhalten wollen. Eine solche äußerst klare und eindeutige Aussage findet sich in Johannes 20.

Joh 20,17

Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Was uns hier berichtet wird, spielte sich nach der Auferstehung Jesu ab. Jesus redet eindeutig davon, dass er noch nicht zum Vater aufgefahren ist und er identifiziert dann den „Vater“ mit „meinem Vater und ...eurem Vater“ und weiterhin mit „meinem Gott und ... eurem Gott“!

Jesu Worte sind absolut eindeutig. Er bekundet, dass er einen Gott hat, und dass sein Gott der gleiche Gott ist, der auch Marias und der Jünger Gott ist! Weiterhin ist dieser Gott sein Vater, zu dem er auffahren würde, aber zu jenem Zeitpunkt noch nicht aufgefahren war.

Kann es noch klarer sein, dass Jesus selbst nicht Gott ist? Jesus selbst bekundet, dass nicht er Gott ist, sondern sein Vater. Und Jesus bekundet, dass er diesen Gott als seinen Gott ansieht.

Der Vers ist klar und deutlich in seiner Aussage. Ein kleines Problem entsteht in einigen Übersetzungen, die das Wort für „auffahren“ mit „zurückkehren“ übersetzen, wie z.B. die „Gute Nachricht“ Übersetzung.

Joh 20,17 (Gute Nachricht)

Jesus sagte zu ihr: »Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater zurückgekehrt. Aber geh zu meinen Brüdern und sag ihnen von mir: 'Ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.'«

Das Wort für „auffahren“ bedeutet auch im Griechischen „auffahren“, und es wird an den 82 Stellen, wo es vorkommt, durchgängig mit „auffahren“ übersetzt. Es ist schon merkwürdig, dass ausgerechnet an dieser Stelle diese Bibelübersetzung nun „zurückkehren“ übersetzt, so als sei Jesus zu irgendeiner Zeit bereits einmal bei seinem Gott gewesen und kehre nun dorthin zurück. Erst diese falsche Übersetzung erweckt vielleicht den Eindruck, dass Jesus seit Ewigkeiten in Gottes Gegenwart gelebt habe ... und tendiert so zur Unterstützung gewisser trinitarischer Ideen. Die korrekte Übersetzung aus dem griechischen Text aber ist „auffahren“. Jesus hat nicht vorzeiten bereits bei Gott gelebt, sondern von vor Grundlegung der Welt als Wort in Gottes Vorsehung existiert (vgl. auch [Johannes 17,5 - „Jesu Herrlichkeit ehe die Welt war“](#_Johannes_17,5_-) und [Johannes 1,1ff - „Am Anfang war das Wort“](#_Johannes_1,1ff_–))

Jesus bekundet, dass er zu seinem Gott auffahren würde. Sein Gott ist der gleiche Gott wie der Gott Marias und der Jünger. Jesu Worte machen es absolut unmöglich, dass er selbst dieser Gott sein kann. Wir erkennen einmal mehr, wie unlogisch und unvernünftig die trinitarischen Lehren und Ideen sind, mit denen Jesus gewaltsam zu „Gott“ gemacht werden soll.

\*\*\*\*\*

# Johannes 20,28 - „Mein Herr und mein Gott“

Eine weitere bei Anhängern der Trinitätslehre sehr beliebte und oft als „Beweis“ zitierte Stelle sind die Wortes des Apostels Thomas, die uns in Johannes 20,28 berichtet werden.

Joh 20,28

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Sehr schnell und ohne viel Nachdenken wird behauptet, die Bibel verkünde hier doch eindeutig, dass Jesus sowohl Herr wie auch Gott ist. Nur, ist das wirklich, was die Bibel uns hier verkündet? Wie kann die Bibel uns hier solches verkünden, wenn sie an anderer Stellen im selben Evangelium (vgl. Joh 17,3) offenbart, dass Jesus selbst erwähnt, dass nur Einer allein wahrer Gott ist und dieser Eine nicht er, sondern sein himmlischer Vater ist? Was verkündet uns die Bibel eigentlich in Johannes 20,28?

Zunächst sollten wir beachten, dass uns der Apostel Johannes hier berichtet, was Thomas gesagt hat! Die Bibel berichtet uns also, was Thomas ausgerufen hat! Sie berichtet uns nicht an sich, dass Jesus Herr und Gott ist, sondern dass Thomas angesichts des auferstandenen Herrn Jesus Christus ausgerufen hat: „Mein Herr und mein Gott!“. Thomas war bei der ersten Erscheinung des auferstandenen Herrn nicht anwesend gewesen und hatte ziemlich deutlich mitgeteilt, dass er deren Zeugnis bzgl. der Auferstehung des Herrn Jesus keinen Glauben schenkte (vgl. Vers 25). Acht Tage später dann wurden all seine Zweifel beseitigt, als Jesus den versammelten Jüngern erneut erschien und diesmal auch Thomas den Herrn sah. Bei dieser Gelegenheit rief Thomas auch die in Johannes 20,28 berichteten Worte aus.

Weiterhin gilt es nun zu versuchen zu verstehen, was Thomas wohl mit diesem Ausruf sagen wollte und auch gesagt hat. Was hat Thomas wohl gemeint? Hat er eigentlich jemanden gezielt mit diesen Worten angesprochen, oder war dies lediglich ein Ausruf des Erstaunens? Was meinte Thomas mit dem Wort „Gott“?

## Jesus und Thomas

Zunächst wollen wir kurz den unmittelbaren Kontext betrachten, um zu sehen, worum es hier eigentlich ging.

Joh 20,27-29

Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!  
Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!  
Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Der „ungläubige Thomas“, wie er so oft genannt wird, sieht zum ersten Mal den auferstandenen Herrn und Heiland Jesus Christus, den die andern Apostel bereits eine Woche zuvor gesehen hatten, als Thomas nicht bei ihnen gewesen war. Jesus zeigte sich Thomas als der Auferstandene und Thomas erkannte nun zweifelsfrei, dass Jesus von den Toten auferweckt worden war. Thomas glaubte nun an Jesus ... aber als was? Dass Jesus Gott ist? Dass Jesus der verheißene Messias, der Sohn Gottes ist, den Gott wieder von den Toten auferweckt hatte?

Jesus greift die Reaktion des Thomas auf und erwähnt, dass andere, die ihn nicht in gleicher Weise wie Thomas sehen würden, auch glauben werden. Was werden sie glauben? Was glaubte Thomas?

Nun, in den nächsten Versen teilt uns Johannes mit, worum es hier bei diesem „glauben“ geht.

Joh 20,30-31

Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.  
Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Warum hat Johannes diese Dinge überhaupt niedergeschrieben? Damit die Leser hinterher glauben können, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes und durch den Glauben an ihn als den Sohn Gottes das Leben haben sollen in seinem Namen!

Wir erkennen aus diesen Versen, dass es hier absolut nicht um einen Glauben an Jesus als Gott geht, solch ein Gedanke ist absolut fremd, sowohl für Thomas, wie für Jesus, wie auch für Johannes. An mehreren Stellen zuvor im Johannesevangelium wird deutlich, dass Jesus sich selbst keineswegs als den einen wahren Gott ansah, noch sich selbst als den einen wahren Gott ausgab. Auch wird nirgendwo sonst in Johannes berichtet, dass andere Jesus für den allmächtigen einen wahren Gott hielten. Jesus war und ist der eingeborene Sohn des allmächtigen wahrhaftigen Gottes, und was Johannes in seinem Evangelium niederschrieb an Zeichen diente dem Zweck, dass andere an Jesus als den Christus (nicht aber an Jesus als Gott) glauben sollten.

Den Jüngern, und sicherlich auch Thomas, war selbstverständlich klar, dass Gott, der HERR, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Schöpfer der Himmel und der Erde, Geist und somit ein unsichtbares Wesen ist ... Der Gedanke, dass ihr Herr und Meister, Jesus Christus, dieser allmächtige Gott, dieser eine wahrhaftige Gott bzw. auch nur ein Teil dieser allerhöchsten Gottheit sein sollte, war völlig undenkbar!

## Was bedeutet dann „mein Herr und mein Gott“?

Diese Worte des Thomas („Mein Herr und mein Gott“) werden von Anhängern der im 4.Jhdt n.Chr. formulierten Trinitätslehre als Begründung für eine Göttlichkeit Jesu hergenommen. Allerdings ergibt ein Blick auf den Kontext, wie oben kurz angedeutet, bereits, dass dies gar nicht in der Absicht des Evangelisten, noch der Beteiligten lag.

Es ist noch nicht einmal so sicher, dass Thomas mit seinen Worten überhaupt Jesus direkt ansprach, denn möglicherweise richtete sich sein Ausruf gar nicht an den vor ihn stehenden Jesus, sondern an Gott selbst! Selbst wenn Thomas sich an Jesus richtete, so ergibt sich die Frage, was er mit dem Ausdruck „mein Herr und mein Gott“ gemeint hat ...

Da Jesus zuvor verschiedentlich deutlich gemacht hatte, dass er selbst nicht Gott ist, hätte er wohl sicherlich Thomas zurechtgewiesen, wenn dieser hier ernsthaft Jesus als den „einen wahren Gott“ bezeichnet hätte. Es war Jesus klar, dass Thomas ihn mit seinen Worten in keiner Weise zu Gott machte oder als Gott deklarierte. Jesus hätte sicherlich sofort korrigierend eingegriffen! Nur, das tat er nicht ... offensichtlich, weil es nicht notwendig war und er wusste, dass Thomas ihn hier nicht als „Gott“ im Sinne von dem „einen wahren Gott“ (und schon gar nicht im Sinne einer erst Jahrhunderte danach formulierten Trinitätslehre!) bezeichnet hatte.

Zum besseren Verständnis der Worte des Thomas ist es notwendig, dass wir beachten, dass zum einen der Begriff „Gott“ nicht unbedingt immer nur für den einen wahren Gott, den Schöpfer der Himmel und der Erde, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, benutzt wird, sondern auch als eine Art von Titel für Menschen, die in einer Funktion sozusagen stellvertretend für Gott agieren. Dies wird deutlich aus AT Stellen, auf die auch Jesus selbst in einer Auseinandersetzung mit den Pharisäern Bezug nahm.

Joh 10,33-36

Die Juden antworteten ihm und sprachen: Um eines guten Werkes willen steinigen wir dich nicht, sondern um der Gotteslästerung willen, denn du bist ein Mensch und machst dich selbst zu Gott.  
Jesus antwortete ihnen: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz: »Ich habe gesagt: Ihr seid Götter“?  
Wenn er die Götter nennt, zu denen das Wort Gottes geschah - und die Schrift kann doch nicht gebrochen werden -,  
wie sagt ihr dann zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott -, weil ich sage: Ich bin Gottes Sohn?

Jesus nimmt Bezug auf eine Stelle in Psalm 82, wo Gottes Wort von Menschen redet, zu denen das Wort Gottes geschah und diese dann als „Götter“ bezeichnet, und er weist die Pharisäer und deren Anschuldigung („du machst dich selbst zu Gott“) als falsch zurück! Die Pharisäer behaupteten, Jesus mache sich selbst zu Gott – und Jesus weist diese Anschuldigung zurück! Er stellt ganz klar fest, was er von sich selbst behauptet: „Ich bin Gottes Sohn.“ Er behauptete nicht: „Ich bin Gott.“

Das Wort „Gott“ wird in der Bibel nicht nur für den einen wahren Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus benutzt, sondern wie wir hier sehen auch für Menschen, die an Gottes Statt handelten. Es ist klar, dass diese Menschen, die im Psalm hier als „Gott“ bzw. „Götter“ bezeichnet werden, nicht der wahre Gott sind. Somit könnte Thomas hier das Wort „Gott“ mit dieser Bedeutung gebraucht haben und damit Jesus als den Sohn Gottes als an Gottes Statt stehend und handelnd bezeichnet haben.

Weiterhin können wir die Aussage des Thomas besser verstehen, wenn wir beachten, dass Thomas nicht von zwei völlig verschiedenen Dingen redete, als er sowohl das Wort „Herr“ wie auch das Wort „Gott“ benutzte, sondern eigentlich nur eine Sache ausdrücken wollte. Sprachlich handelt es sich bei dem Benutzen von zwei mit „und“ verbundenen Ausdrücken, die aber nur eine Sache bezeichnen, um die Redefigur *Hendiadys*. Wenn wir diese Redefigur berücksichtigen, erkennen wir, dass Thomas ausrief: „Mein göttlicher Herr!“ Thomas erkannte, dass Jesus in der Tat der von Gott gesandte Messias, der von Gott zum Christus und Herrn bestimmte Sohn Gottes war!

Thomas bezog hier keine trinitarisch gefärbte theologische Position, und sprach Jesus sowohl „Gottheit“ wie „Menschheit“ gleichermaßen zu .... Nein! Solches ist der Bibel absolut ferne! Es gibt biblisch kein Wesen, welches „Gott-Mensch“ ist. Kein Mensch ist oder ist Teil des wahrhaftigen Gottes, und andererseits ist der wahrhaftige Gott auch nicht in irgendeiner Form Mensch.

Dass Thomas mit dem Wort „Gott“ in der Bedeutung von „göttlich“ auf Jesus Bezug nahm, macht natürlich Jesus nicht zu „Gott“. Er ist in der Tat der „göttliche Herr“, weil Gott ihn zum Herrn und Christus bestimmt hat, nicht weil er in irgendeiner Form „Gott“ ist.

Außerdem ist es durchaus möglich, dass dieser Ausruf des Thomas, wie zuvor kurz erwähnt, wirklich gar nicht an Jesus gerichtet ist, sondern dass Thomas hier nun schlicht und einfach Gott preist für das, was Er in Christus gewirkt hat, indem er ihn von den Toten auferweckte ... und damit der Sinneswandel des Thomas von seinem Unglauben einige Tage zuvor zum Glauben an den auferstandenen Heiland und Erlöser Ausdruck findet.

## Zusammenfassung

Wir müssen beachten, dass die Worte des Thomas eben nicht notwendigerweise nur im trinitarischen Sinne zu verstehen sind. Die trinitarische Auslegung ist keineswegs zwingend, es gibt vielmehr mehrere andere Möglichkeiten des Verständnisses, die nicht zu Problemen mit Aussagen in anderen Schriftstellen führen. Die Aussage des Thomas „Mein Herr und mein Gott“ darf nicht einfach losgelöst von ihrem unmittelbaren Kontext und auch nicht losgelöst von vielen anderen Stellen bzgl. der Person Jesus Christus gesehen und verstanden werden.

Wenn wir den unmittelbaren Kontext beachten, erkennen wir, dass Thomas mit diesen betonten Worten seiner nun gewonnen Überzeugung und seinem Glauben Ausdruck gab, dass Jesus in der Tat der von Gott gesandte Messias Jesus war, der Erlöser, der verheißene Menschensohn und Sohn Gottes, den Gott dazu bestimmt hatte, dass er Christus und Herr sein sollte.

Thomas hat nicht im geringsten daran gedacht, dass in der Person Jesus etwa nun der allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, vor ihm stand ... auch nicht ,dass er vielleicht nur ein Teil der Gottheit sei. Thomas verkündete, dass er nun Jesus als seinen göttlichen Herrn anerkannte und an ihn als den Sohn Gottes glaubte.

\*\*\*\*\*

# Apostelgeschichte 7,58 - Tod des Stephanus

## Stephanus „rief den Herrn an ...“

Trinitarier benutzen manchmal den Vers aus Apostelgeschichte 7 mit dem Ausruf des Stephanus bei dessen Tod als Beweis dafür an, dass Jesus Gott sein muss, da Stephanus ja zu ihm betet.

Apg 7,59

und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!

Einige Bibelübersetzungen haben einen etwas anderen Wortlaut in diesem Vers, so etwa die unrevidierte Elberfelder Bibel, wo dieser Vers lautet: „Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete [eig. anrief] und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“. Im ersten Teil des Verses fehlt hier das Wort „Herrn“, welches nach anderer Textüberlieferung in einigen Bibeln auch als „Gott“ in den Text aufgenommen wurde (z. B. in der englischen „King James Bible“). Die alten griechischen Handschriften geben als beste Lesart den Wortlaut „... Stephanus rief an und sprach: Herr Jesus .."

Was sagt nun diese Stelle genau aus? Handelt es sich hier um ein Gebet, welches Stephanus an Gott richtet? Das ist, was von Vertretern der Trinitätslehre behauptet wird, und dann argumentieren sie, dass ja nur Gott angebetet werden dürfe und somit der Herr Jesus, den Stephanus hier anrief Gott sein muss. Ist das aber, was im Text steht bzw. was sich aus dem Text ergibt?

Wenn man den Abschnitt als Ganzes liest, erkennt man sehr schnell, dass Stephanus sehr wohl zwischen dem Herrn Jesus und Gott unterscheidet, denn er ruft aus, dass er den Sohn des Menschen „ZUR RECHTEN GOTTES“ stehen sah! Offenbar unterscheidet er zwischen „Gott“ und „dem Sohn des Menschen [Jesus Christus]“, und er macht diese nicht zur einer „Gottheit"! Dies ist ein Ausruf des Stephanus, in welchem er sich an seinen Herrn und Heiland wendet, dem er dient und den er in einer Vision zur Rechten Gottes sieht (vgl. Vers 56)?

Stephanus hat sich in seinem Ausruf gar nicht an Gott gewandt, sondern an den Herrn Jesus Christus! Es handelt sich nicht um eine Anbetung Gottes, eine Gottesverehrung, oder ein Flehen und Gebet zu Gott, wie die Trinitarier behaupten.

Man muss schon genau lesen und man sollte vorgefasste Meinungen beiseite lassen, denn sie hindern einen lediglich daran, das zu lesen und zu verstehen, was geschrieben steht und sie lassen einen Dinge wie durch eine „gefärbte Brille“ sehen, wodurch man dann einen „gefärbten (falschen) Eindruck“ bekommt und die in der Bibelstelle tatsächlich gelehrte Wahrheit nicht erkennen kann.

\*\*\*\*\*

# Apostelgeschichte 20,28 - Gottes Blut?

Ein Vers in Apostelgeschichte 20 wird des öfteren von Vertretern der Trinitätslehre als Beweis dafür angeführt, dass Jesus Gott ist. Es geht hier um eine Aussage des Apostels Paulus, in welcher er Bezug nimmt auf die Gemeinde, welche durch Blut erkauft wurde, und diese Aussage wird dann aus den gängigen Bibelübersetzungen zitiert, wo es heißt:

Apg 20,28

So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat.

Dieser Wortlaut mit der Erwähnung von Gemeinde Gottes und dann sein eigenes Blut findet sich in vielen heutigen Übersetzungen. Es wird dann von Trinitariern behauptet, hier sei die Rede von Jesu Blut, welches Paulus hier als sein [Gottes] eigenes Blut bezeichnet. Trinitarier sagen dann, dass Jesus dieser Gott sein muss, da ja nur Jesus von den 3 Personen der trinitarischen Gottheit Blut hatte. Dass diese Behauptung und die Rede von „Gottes eigenem Blut“ aber zu anderen klaren Aussagen der Schrift in Widerspruch steht, das scheint den Trinitariern gar nicht aufzufallen bzw. es wird von ihnen einfach ignoriert. Auch beziehen sie in ihren Überlegungen scheinbar nicht ein, dass diese Stelle in älteren Bibelübersetzungen und auch in alten griechischen Handschriften mit teilweise unterschiedlichem Wortlaut wiedergegeben wird.

In der nachfolgenden Studie will ich auf diese Punkte etwas detaillierter eingehen und die vorhandenen und bekannten textlichen Fakten aufzeigen und dann mögliche Übersetzungen abwägen, um so dem Leser eine Gelegenheit zu geben, für sich selbst zu bestimmen, welcher Wortlaut der ursprüngliche gewesen sein kann und was der Apostel Paulus eigentlich gesagt hat.

## Unterschiede im Wortlaut von Apg 20,28

Wenn man sich mit diesem Vers in Apg 20 etwas detaillierter auseinandersetzt, fällt einem auf, dass es unterschiedliche Übersetzungen gibt bzw. gab, und dass diese genau die zwei Ausdrücke betreffen, welche von den Trinitariern in einer der Lesarten als Argument in Anspruch genommen werden. Viele Übersetzungen machen einen Unterschied zwischen „Gott“ und „seinem Sohn“, von dessen Blut dann die Rede ist.

### Bibelübersetzungen Auswahl

Hier folgt eine Auswahl verschiedener Bibelübersetzungen, aus welcher man diese unterschiedliche Handhabung des Wortlauts erkennen kann.

Apg 20,28 (Luther 1984)

So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat.

Apg 20,28 (American Standard Version)

Take heed unto yourselves, and to all the flock, in which the Holy Spirit hath made you bishops, to feed the church of the Lord which he purchased with his own blood.

Apg 20,28 (Gute Nachricht Bibel)

Gebt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, die der Heilige Geist eurer Aufsicht und Leitung anvertraut hat! Seid treue Hirten der Gemeinde, die Gott durch das Blut seines eigenen Sohnes für sich erworben hat!

Apg 20,28 (Schlachter Bibel 1951)

So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu weiden, welche er durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat!

Apg 20,28 (unrev. Elberfelder)

Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen.

Die Unterschiede liegen einerseits darin, dass der Begriff „Gemeinde Gottes“ auch mit „Gemeinde des Herrn“ (vgl. „church of the Lord“ in der ASV) übersetzt wird, andererseits dann der Ausdruck „sein eigenes Blut“ auch mit „Blut seines eigenen Sohnes“ und „Blut seines Eigenen“ wiedergegeben wird. Die Bedeutung der Aussage ist schon eine ganz andere!

Wie kommt es zu diesen Unterschieden in der Übersetzung? Die Unterschiede in den jeweiligen Bibelübersetzungen sind darauf zurückzuführen, dass der Text den jeweils unterschiedlichen Wortlaut der benutzten griechischen Handschriften berücksichtigt.

### Alte Handschriften und Kirchenväter

In den vorhandenen alten griechischen Handschriften des eigentlichen Bibeltexts, finden sich die unterschiedlichen Lesarten, die uns auch in den Übersetzungen begegnen.

In manchen MSS findet sich statt „Gemeinde Gottes“ der Ausdruck „Gemeinde des Herrn“. Der Wortlaut „Gemeinde des Herrn“ ergäbe selbstverständlich mehr Sinn als „Gemeinde Gottes“, wenn der zweite Ausdruck „mit seinem eigenen Blut“ die ursprüngliche Lesart wäre. Der Herr Jesus Christus hatte Blut, und er hat sein Blut vergossen zur Erlösung derer, die an ihn glauben, d.h. aller, die seiner Gemeinde angehören.

Nun ist aber der zweite Ausdruck „sein eigenes Blut“ eigentlich nicht, was in den alten MSS steht. Dort steht vielmehr - wörtlich übersetzt - „durch das Blut des [seines] Eigenen“. Genau diese Übersetzung findet sich auch in der unrev. Elberfelder Bibel, die ja für ihre Treue und die große Nähe zum Wortlaut des griechischen Texts bekannt ist. Weiter unten werden wir diesen Wortlaut noch weiter betrachten und auch erkunden, wie es zu der häufiger anzutreffenden Übersetzungen „durch das Blut seines eigenen Sohnes“ kommt.

Die frühesten erhaltenen biblischen Handschriften, welche diesen Abschnitt aus Apg 20 enthalten, stammen aus dem 3./4. Jahrhundert n.Chr., und wie bereits erwähnt, haben einige an dieser Stelle Gemeinde „Gottes“, andere dagegen Gemeinde „des Herrn“. Die Schriften einiger Kirchenväter stellen weitere Quellen dar, insofern als in ihnen aus biblischen Handschriften, die zur Zeit der Niederschrift dem jeweiligen Autor zur Verfügung standen, zitiert wird und wir so - zwar nur aus zweiter Hand - erfahren können, welcher Wortlaut in jener Handschrift des biblischen Textes vorlag.

Irenaeus schrieb seine Schrift „Gegen Häresien“ ca. 180-185 n.Chr., und in dieser Schrift erwähnt er diesen Vers wie folgt: „Habt daher acht auf euch selbst und auf die ganze Herde über welche euch der heilige Geist als Bischöfe gesetzt hat, die *Gemeinde* ***des Herrn*** zu hüten, die er für sich selbst durch sein eigenes Blut erworben hat.“ (Buch III, 14)

Irenaeus zitierte offensichtlich aus einer frühen biblischen Handschrift, in der in diesem Vers nicht „Gemeinde Gottes“, sondern „Gemeinde des Herrn“ stand. Wenn wir berücksichtigen, dass er in seiner Schrift gegen Häresien besonders darauf bedacht war, genau und korrekt bzgl. des biblischen Textes zu sein, um Irrlehren jener Zeit zu widerlegen, dann scheint es klar, dass frühe Handschriften der Apostelgeschichte den Wortlaut „Gemeinde des Herrn“ enthielten.

Schon aufgrund dieser Situation, dass es also frühe Handschriften gab, die gar nicht den Wortlaut „Gemeinde Gottes“ haben und somit auch nicht von „Gottes Blut“ reden, ist eigentlich Beweis genug, um die trinitarische Argumentation zu wiederlegen, dass Paulus mit dieser Aussage von „Gemeinde Gottes“ und „durch sein eigenes Blut“ Jesus als Gott bezeichnet.

## Hat „Gott“ überhaupt „Blut“?

Von „Gottes eigenem Blut“ zu sprechen, klingt bereits äußerst merkwürdig für jeden, der diesen Gedanken überhaupt einmal erwägt. Es ist eigentlich jedem klar, dass Gott doch gar kein Blut hat, da er ja nicht ein Mensch aus „Fleisch und Blut“ ist, sondern Gott ist GEIST! Geist hat aber kein Blut!

Nun versuchen Trinitarier, dieses Dilemma zu beheben, indem sie davon reden, Jesus habe nicht in seiner Göttlichkeit, sondern in seiner Menschlichkeit Blut gehabt. Damit aber erwecken sie den Eindruck, Jesus sei gar nicht immer wirklich „Gott“ gewesen, sondern habe sich von Gott in einen Menschen und dann später wieder in Gott quasi verwandelt. Das aber ist nicht, was eigentlich in den trinitarischen Glaubensbekenntnissen gesagt wird.

Da dieses Blut ja zur Erlösung für viele vergossen wurde, ergibt sich natürlich noch ein weiteres unlösbares Problem für die Trinitarier: Wenn es hier um Gottes eigenes Blut geht, so ist Gott selbst auch gestorben. Ist das aber, was Trinitarier glauben?

Es ist wichtig, dass wir den genauen Wortlaut für diesen Ausdruck aus dem Griechischen beachten und dann anhand des biblischen Kontexts und anderer Stellen, wo der gleiche oder ein ähnlicher Ausdruck benutzt wurden, überlegen, was hier gemeint sein kann.

Besonders wichtig ist, dass wir die Verwendung des griechischen Wortes für „Eigenen“ bzw. „Seinen“ untersuchen und beachten, die dieses Wort in dieser grammatikalischen Konstruktion verwendet wird und was damit jeweils gemeint ist. Ergibt sich aus diesen sprachlichen Überlegungen die legitime Möglichkeit, den Ausdruck mit „durch das Blut seines Sohnes“ anstatt „durch sein Blut“ zu übersetzen? Trinitarier argumentieren, dass die Übersetzung „durch das Blut seines Sohnes“ nicht möglich ist, weil im griechischen Text das Wort für „Sohn“ nicht vorkommt. Und doch übersetzen ja eine Reihe von Bibeln genau so, und das obwohl die Übersetzer selbst an die Trinität glauben.

Um die Frage zu beantworten, ob es legitim und korrekt ist, das Wort „Sohn“ in der Übersetzung als impliziert einzufügen, kann man verschiedene andere Stellen mit der gleichen grammatikalischen Konstruktion heranziehen und sehen, welche Möglichkeiten der korrekten Übersetzung dort zutreffen. Außerdem sollte man beachten, was die Kenner des biblischen Koine Griechisch und Sprachwissenschaftler zu dieser Verwendung des Wortes *idios* in solchen Konstruktionen zu sagen haben.

J.H. Moulton schreibt in seiner Grammatik des NT Griechisch hierzu folgendes:

„... etwas sollte gesagt werden bzgl. der Verwendung von *ho idios* wenn kein Substantiv mit angegeben ist. Solches findet sich in Joh 1,11; 13,1; Apg 4,23; 24,23. In den Papyri Schriften kommt solches vor, um eine innige Beziehung auszudrücken, fast in Gestalt eines Kosenamens für nahe Verwandte, z.B. *ho deina to idio khairein*. ... Dies sei als mögliche Ermutigung für diejenigen, welche Apg 20,28 übersetzen würden mit 'das Blut von einem, der sein Eigener war'.“ (vgl. Grammar of New Testament Greek, vol.1, Prolegomena, 2nd edition, 1906, p.90).

Im Neuen Testament wird *idios* („seiner“ / „eigener“) an einigen Stellen benutzt, die ich kurz hier erwähnen möchte. Wir sehen in jedem Fall, dass eine bestimmte Person oder Sache zwar nicht konkret erwähnt, dafür aber impliziert ist, und dass die Bedeutung der gesamten Aussage die Einbeziehung des implizierten Substantivs verlangt.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Vers** | **Wortlaut im Text** | **Implizierte Bedeutung** |
| Joh 1,11 | Er kam in sein Eigentum [zu den Seinen]; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. | Er kam zu *seinem eigenen Volk*; und *sein eigenes Volk* nahm ihn nicht auf. |
| Joh 13,1 | ... wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. | ... wie er *seine Jünger* geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. |
| Joh 19,27 | Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich [nahm sie der Jünger zu seinem]. | Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger *zu seinem Hause* [zu sich]. |
| Apg 4,23 | Und als man sie hatte gehen lassen, kamen sie zu den Ihren ... | Und als man sie hatte gehen lassen, kamen sie zu *ihren christlichen Brüdern*... |
| Apg 21,6 | ... jene aber wandten sich wieder heimwärts [zu den Ihren]. | ... jene aber wandten sich wieder *zu ihren Familien / Wohnorten* |
| Apg 24,23 | ... und niemandem von den Seinen zu wehren, ihm zu dienen. | ... und niemandem von *seinen Freunden/Brüdern* zu wehren, ihm zu dienen. |

Wir erkennen, dass im Griechischen jeweils eine Idee mit dem „seinen, ihren, eigenen“ verbunden ist, welche zum Teil auch in unserer deutschen fast wörtlichen Übersetzung mitschwingt und erkennbar ist. Es ist aus dem Kontext ersichtlich, um wen es z.B. bei „den Seinen“ geht, ob dies „seine Freunde“, „seine Familie“, usw. sind. Es ist offensichtlich, dass in den biblischen Schriften das Wort *idios* („seiner“, „eigener“) auch ohne hinzugefügtes Substantiv benutzt wird, wobei dieses Substantiv impliziert ist und in der Übersetzung sehr wohl hinzugefügt werden kann, besonders dann, wenn die Zielsprache der Übersetzung unter Umständen ohne eine solche Hinzufügung unverständlich bliebe.

Wir sehen weiterhin aus diesen wenigen Beispielen auch, dass „die Seinen“ sich nicht auf irgendwelche Fremde beziehen, sondern es sich in jedem Falle um Leute in einer engeren Beziehung handelt. „Die Seinen“ oder „der Eigene“ usw. sind Begriffe, in denen diese fast wie mit einem Kosenamen als innig verbundene Personen angesprochen werden. „Die Seinen“ bzw. „der/die Eigene(n)“ sind keine „Fremden“, sondern sie stehen in einer Beziehung zu der Person.

Gott selbst hat kein Blut, Gott ist Geist. Gottes eingeborener Sohn, Jesus, ist derjenige, dessen Blut vergossen wurde und als Sühne zur Erlösung zu dienen, und wir alle sind teuer erkauft durch das Blut des Sohnes Gottes. Wenn nun im griechischen Text wörtlich steht „... durch das Blut seines Eigenen“, wie auch die unrev. Elberfelder Bibel übersetzt, dann ist offensichtlich, dass mit „seinem Eigenen“ niemand anders als „sein eigener Sohn“ gemeint ist. Diese Wahrheit wird selbst von Gelehrten mit trinitarischem Hintergrund bestätigt und kommt in vielen Bibelübersetzungen zum Ausdruck.

## Schlussfolgerung

Der Vers in Apostelgeschichte 20,28 birgt mehrere textliche Schwierigkeiten, da zwei wichtige Ausdrücke in unterschiedlichem Wortlaut in den griechischen Handschriften überliefert sind, die sich dann auch unterschiedlich in den Übersetzungen niederschlagen. Als Beweis für die trinitarische Behauptung, Lukas bezeichne hier Jesus als Gott, ist diese Stelle ungeeignet und eine solche Behauptung ist auf der Grundlage dieser Schriftstelle in jedem Falle unhaltbar.

Zum einen kann es durchaus sein, dass der ursprüngliche Text nicht „Gemeinde GOTTES“ hat, sondern von der „Gemeinde DES HERRN“ spricht (vgl. Irenaeus Zitat), womit ein Argument für die Trinitätslehre völlig entfällt, weil „Gott“ gar nicht erwähnt wird. Zum andern hat der griechische Text, selbst wenn „Gemeinde Gottes“ der originale Wortlaut ist, dann in dem Ausdruck „... durch das Blut seines Eigenen“ einen eindeutigen Hinweis darauf, dass es hier nicht um „das Blut Gottes“ geht, sondern um das Blut eines anderen, nämlich das Blut von Gottes eigenem Sohn! Die Idee von „Gottes eigenem Blut“ ist der Schrift völlig fremd, da Gott gemäß dem Zeugnis der Bibel kein Wesen von Fleisch und Blut ist! Gott hat gar kein Blut.

Das Argument der Trinitarier, aus diesem Vers gehe die Gottheit Jesu hervor, weil er hier als „Gott“ bezeichnet wird, entbehrt jeglicher Grundlage, sowohl in Sachen Vernunft als auch im Hinblick auf den rein textlichen Sachverhalt.

Apg 20,28 (unrev. Elberfelder)

Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen.

Apg 20,28 (Schlachter Bibel 1951)

So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu weiden, welche er durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat!

\*\*\*\*\*